
BACHELORARBEIT

Frau
Franziska Roth

Alternative Tourismusformen

**Armuts-Safari oder
Entwicklungshilfe? –
Township-Tourismus in
Südafrika am Fallbeispiel
Soweto**

2015

BACHELORARBEIT

Alternative Tourismusformen

Armut-Safari oder Entwicklungshilfe? – Township-Tourismus in Südafrika am Fallbeispiel Soweto

Autorin:
Frau Franziska Roth

Studiengang:
Business Management

Seminargruppe:
BM12wT1-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Herr Dipl. Chem. Markus C. Hemmer

Einreichung:
Mittweida, 23.01.2015

BACHELOR THESIS

Alternative forms of tourism

Poverty safari or development aid? – Opportunities and Threats of Township Tourism. The Case of Soweto in South Africa.

author:

Ms. Franziska Roth

course of studies:

Business Management

seminar group:

BM12wT1-B

first examiner:

Mr. Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

second examiner:

Mr. Dipl. Chem. Markus C. Hemmer

submission:

Mittweida, 23.01.2015

Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Roth, Franziska

Thema der Bachelor Arbeit:

Alternative Tourismusformen

Armut-Safari oder Entwicklungshilfe? – Township-Tourismus in Südafrika am Fallbeispiel Soweto

Topic of thesis:

Alternative forms of tourism

Poverty safari or development aid? – Opportunities and Threats of Township Tourism. The Case of Soweto in South Africa.

62 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2015

Abstract

Die Absicht dieser Bachelorarbeit ist es, aufzuzeigen, ob Township-Tourismus in Südafrika als eine Form der Entwicklungshilfe dienen kann. Im Zuge dessen steht hierbei das Township Soweto im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Als eines der ältesten Townships in Südafrika und aufgrund seiner Historie ist dieses touristisch besonders interessant. Hierbei wird insbesondere untersucht, inwieweit der bereits bestehende Tourismus die wirtschaftliche Situation der Bewohner verbessern konnte, wie die Regierung den Tourismus in Soweto (aber auch in Südafrika) reglementarisch unterstützt und wie Ausbau und Verbesserungen des Township-Tourismus erfolgen können. Anhand der Analyse wissenschaftlicher Literatur und ausgesuchter Internetquellen sowie der Auswertung von Fallbeispielen, sollte die aktuelle Situation des Township-Tourismus herausgestellt werden und aufgrund dessen konnten Handlungsempfehlungen sowie Chancen und Risiken des dortigen Tourismus herausgearbeitet werden. Die Arbeit zeigt, dass der Tourismus in Südafrika, und insbesondere im Township Soweto, unter Umständen, welche im Folgenden näher erläutert werden, zur Verbesserung der Lebenssituation der Township Bewohner beitragen. Außerdem kann er regionale und soziale Disparitäten verringern und eine Hilfe zur wirtschaftlichen Entwicklung und Selbständigkeit eines benachteiligten Bevölkerungsteils in Südafrika sein.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	VIII
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung	1
1.2 Zielsetzung	2
1.3 Aufbau der Arbeit	2
2 Dienstleistungssektor Tourismus in Entwicklungsländern	3
2.1 Entwicklungsländer und der Wirtschaftsfaktor Tourismus	3
2.1.1 Definition Entwicklungsland	3
2.1.2 Tourismus als Wirtschaftsfaktor	5
2.2 Entwicklung des Armutstourismus.....	7
2.3 Township und Township-Tourismus.....	8
2.4 Motivation für Touristen	10
2.5 Motivationen für Touristik-Unternehmen	12
2.5.1 Begriffserklärung „Corporate Social Responsibility“	13
2.5.2 „Triple Bottom Line“-Prinzip	14
3 Destination Südafrika	18
3.1 Bevölkerung, Geschichte und Wirtschaft Südafrikas	18
3.1.1 Länderkundliche Daten	18
3.1.2 Geschichtlicher Rückblick	22
3.1.3 Wirtschaftliche Situation.....	24
3.2 Bedeutung des Tourismus in Südafrika	27
3.3 Entwicklung des Township-Tourismus in Südafrika.....	30
3.4 Sustainable/Responsible Tourism Programme in Südafrika	31
3.4.1 Fair Trade Tourism (FTT)	31
3.4.2 Tourism Community Development Trust	32
3.4.3 Bicycle Empowerment Network (BEN)	33
4 Fallbeispiel Soweto	33
4.1 Entstehung und Entwicklung Soweto	33
4.2 Entwicklung des Tourismus in Soweto	36

4.3	Fallstudien zur Wahrnehmung des Tourismus.....	40
4.3.1	Studie: “Rethinking township tourism: Towards responsible tourism development in South African townships” (Irma Booyens, Human Sciences Research Council).....	40
4.3.2	Studie: „An investigation into the sustainability of township tourism post the 2010 FIFA World Cup™ – the case of Soweto“ (Deshica Naidoo, Gordon Institute of Business Science, University of Pretoria).....	42
4.4	Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung	44
4.4.1	Ökonomische Entwicklung.....	44
4.4.2	Ökologische Aspekte	48
4.4.3	Soziokulturelle Aspekte.....	50
4.5	Konsequenzen für beteiligte Touristikunternehmen.....	53
4.5.1	Partizipation der lokalen Bevölkerung	55
4.5.2	Aus- und Weiterbildung der Bewohner.....	56
4.5.3	Organisation der touristischen Angebote	57
5	Ausblick.....	58
5.1	Chancen des Township-Tourismus in Soweto	58
5.2	Grenzen und Risiken des Township-Tourismus	59
6	Schlussbetrachtung.....	61
	Literaturverzeichnis.....	VIII
	Eigenständigkeitserklärung	XIII

Abkürzungsverzeichnis

ANC	African National Congress
BEN	Bicycle Empowerment Network South Africa
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BTI	Bertelsmann Transformation Index
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CBT	Community Based Tourism
CSR	Corporate Social Responsibility
etc.	et cetera
FTT	Fair Trade Tourism
FTTSA	Fair Trade in Tourism South Africa
GCIS	Government Communication and Information System (Department of Communications)
GDP	Gross Domestic Product
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
HDI	Human Development Index
IMF	International Monetary Fund
IPAP	Industrial Policy Action Plan
NDT	National Department of Tourism
NPO	Non-Profit Organization
OECD	Organization for Economic Co-operation and Development
TBL	Triple Bottom Line
TCD	Tourism Community Development Trust
TEP	Tourism Enterprise Partnership
u.a.	unter anderem
UNDP	United Nations Development Program
UNO	United Nations Organization
UNWTO	United Nations World Tourism Organization (Welttourismusorganisation)
USA	United States of America
WIN/GIA	Worldwide Independent Network/Gallup International Network
WTTC	World Travel and Tourism Council (Weltverband der Tourismusindustrie)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte Südafrika aufgeteilt nach Provinzen.....	19
Abbildung 2: Aufteilung der Population Südafrika 2014	20
Abbildung 4: Verteilung der Sprachen Südafrikas	21
Abbildung 5: Verteilung der Religionszugehörigkeit Südafrikas	22
Abbildung 6: Touristen Ankünfte und Abflüge 2000-2013	27
Abbildung 7: Stadtteile Sowetos.....	35
Abbildung 8: Wirkungsschema der tourismusinduzierten Akkulturation.....	51
Abbildung 9: Beteiligte Akteure am Tourismus	54

1 Einleitung

“I will not leave South Africa, nor will I surrender. Only through hardship, sacrifice and militant action can freedom be won. The struggle is my life. I will continue fighting for freedom until the end of my days.” (Nelson Mandela)

1.1 Problemstellung

Südafrika – ein Land der Gegensätze und Vielfältigkeit. Die Heterogenität der Bevölkerung, unterschiedliche Landschaftsformen, eine Vielzahl an kulturellen Strömungen und vielfältigste Formen von Flora und Fauna machen das Land an der südlichsten Spitze des afrikanischen Kontinents einzigartig. Aber auch die Geschichte des Landes und die damit verbundenen Gegensätze zwischen arm und reich sind Attribute, welche für die Republik Südafrikas bezeichnend sind. Südafrika gilt als Schwellenland aufgrund der relativ starken Wirtschaftsleistung und der modernen Infrastruktur, es weist jedoch gleichzeitig viele entwicklungslandtypische Merkmale auf. Die prägnantesten sind hierbei ein großer informeller Sektor, die extreme ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen innerhalb der Bevölkerung und eine hohe Armuts- und Arbeitslosenrate. Auch das Erbe der Apartheid-Ära ist immer noch deutlich spürbar: es herrschen enorme soziale Ungleichheiten, die die südafrikanische Bevölkerung spalten. Die zumeist schwarze Bevölkerung lebt in großer Armut, ist schlecht bis gar nicht ausgebildet und hat somit einen erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt. Um diesen sozialen Ungleichheiten der Postapartheid-Ära entgegenzuwirken, hat die südafrikanische Regierung, aber auch einige nichtstaatliche Organisationen, Initiativen und Programme initiiert um diesen benachteiligten Bevölkerungsgruppen Möglichkeiten zur Partizipation an wirtschaftlichem Erfolg zu ermöglichen.

Die Tourismuswirtschaft, als eine der am schnellsten wachsenden Industrien in Südafrika, weist Möglichkeiten und Chancen zur Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit auf und wird dementsprechend von der südafrikanischen Regierung gefördert und ausgebaut. Sie soll zur Steigerung des Wirtschaftswachstums beitragen und soziale Ungleichheiten vermindern. Damit möglichst alle Teile der Bevölkerung vom Tourismus profitieren, müssen diese gleichermaßen am Tourismus teilnehmen. Aus diesem Grunde wurden alternative Tourismuskonzepte entwickelt, wie beispielsweise der „Community Based Tourism“, welcher eine aktive Partizipation der indigenen Bevölkerung fordert. Eine Steigerung des Wirtschaftswachstums aus dem Tourismus kann somit direkte Effekte nach sich ziehen, ebenso wie indirekte Folgeerscheinungen, wie beispielsweise der Ausbau der lokalen Infrastruktur oder Schaffung neuer

(Aus-)Bildungsmöglichkeiten. Neben diesen positiven Auswirkungen sind jedoch ebenfalls die negativen ökonomischen, ökologischen und sozialen Schäden, wie beispielsweise Übernutzung natürlicher Ressourcen oder Ausbeutung von Arbeitskräften, zu beachten und diesen entsprechend entgegenzuwirken.

1.2 Zielsetzung

Aufgabe dieser Arbeit ist es, die Frage zu beantworten ob und inwieweit Tourismus, insbesondere Township-Tourismus, in Südafrika als ein Instrument der Armutsbekämpfung gesehen werden kann. Hierbei werden Probleme, Handlungsspielräume, Beispiele und Auswirkungen für die einzelnen Akteure aufgezeigt. Die Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage soll zeigen, wie Südafrikas Tourismuswirtschaft nachhaltig und langfristig belebt werden kann und dies zur Reduktion ökonomischer und sozialer Ungleichheiten innerhalb der indigenen Bevölkerung beitragen kann. Das Township Soweto, in unmittelbarer Nähe zu Johannesburg, wurde als Beispiel gewählt, da hier ein wichtiger historischer Hintergrund für die Entwicklung Südafrikas besteht und in diesem Township in den Jahren nach der Apartheid-Ära eine weitreichende touristische Entwicklung stattgefunden hat. Diese innovativen Strategien zur Entwicklung des Tourismus, unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, können eventuell richtungsweisend für andere Townships in Südafrika sein.

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach einer Einführung in die Thematik, erfolgt in Kapitel 2 eine Vermittlung von Grundlagen über Entwicklungsländer und deren bisheriger Tourismusentwicklung, sowie die historische Entwicklung von Armut- und Township-Tourismus bis heute. Des Weiteren wird ausführlich auf die jeweiligen Motivationsansätze von Touristen sowie Touristik-Unternehmen für die Durchführung von Township-Tourismus und die Teilnahme an einem solchen eingegangen. Insbesondere die Wichtigkeit von „Corporate Social Responsibility“ für Touristik-Unternehmen wird hierbei erläutert. Aufgrund der Fokussierung der Arbeit auf Südafrika, wird in Kapitel 3 zunächst ein Überblick über allgemeine Daten zu Südafrikas Geschichte, der aktuellen Wirtschaftslage und der Entwicklung des dortigen Tourismus gegeben. Insbesondere die geschichtlichen Ereignisse sind wichtige Kenntnisse, welche für die Entwicklung des Landes, der südafrikanischen Gesellschaft und des vorhandenen Tourismus prägnant sind. Außerdem werden einige Beispiele zur Nachhaltigkeit dessen in Südafrika dargestellt. Kapitel 4

behandelt ausführlich zunächst die Entstehung des Townships Soweto und die dortige Tourismusentwicklung. Um eine Vorstellung über den Township-Tourismus und dessen Wahrnehmung zu erhalten, werden aktuelle Studien über ihn vorgestellt. Im Anschluss erfolgt eine ausführliche Darstellung der ökonomischen, ökologischen und sozialen Auswirkungen des Tourismus im Township Soweto. Nachfolgend werden Konsequenzen für die jeweiligen Touristik-Unternehmen präsentiert, welche sich daraus ergeben. In Kapitel 5 werden Chancen und Risiken des Township-Tourismus dargestellt und analysiert und anschließend ein entsprechender Ausblick für alternative Tourismusformen in Südafrika gegeben, basierend auf der eingangs gestellten Frage, ob Tourismus ein Instrument zur Milderung der Armut und somit zur Entwicklungshilfe sein kann.

2 Dienstleistungssektor Tourismus in Entwicklungsländern

2.1 Entwicklungsländer und der Wirtschaftsfaktor Tourismus

2.1.1 Definition Entwicklungsland

Die Bestimmung des Begriffs „Entwicklungsland“ ist ebenso schwierig wie problematisch, da hier Merkmale und Ursachen der „Unterentwicklung“ eines Landes bestimmt werden sollen. Diese sind jedoch in jedem Land unterschiedlich ausgeprägt und eben deshalb schwer zu definieren.¹ Im Allgemeinen wird ein Entwicklungsland als ein Land bezeichnet, welches gegenüber einer Industrienation wirtschaftlich rückständig ist. Typische Merkmale und Probleme der Binnenwirtschaft in Entwicklungsländern sind folgende:²

- ein geringes Bruttonationaleinkommen pro Kopf
- eine extrem ungleiche Verteilung von Einkommen- und Vermögen
- eine niedrige Spar- und Investitionstätigkeit

¹ Vgl. Andersen, Uwe (2005)/a: Entwicklungshilfedefizite und mögliche Ursachen, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung, Nr.259, 1. Quartal 2005, Bonn, S.7f

² Vgl. Andersen (2005)/a, S.8ff

- eine schlechte Infrastruktur
- unzureichende Schul- und Ausbildung
- eine hohe, verdeckte Arbeitslosigkeit aufgrund des informellen Sektors³
- die Dominanz des primären Sektors
- eine unzureichende Ernährung der Bevölkerung

Es gibt verschiedene Kriterien, an denen gemessen wird, ob ein Land als Entwicklungsland bezeichnet wird. Diese werden von internationalen Organisationen wie der „United Nations Organization“ (UNO), der Weltbank und der „Organization for Economic Co-operation and Development“ (OECD) festgelegt und ermöglichen eine Einteilung in Gruppierungen. Hier dominieren die ökonomischen Merkmale, da diese Daten in der Regel am besten verfügbar sind. Doch es werden auch immer mehr soziale Indikatoren miteinbezogen.⁴ Bisher teilen diese drei Organisationen alle Länder nach ihrem Bruttonationaleinkommen pro Kopf ein und unterscheiden hier Länder mit hohem, mittlerem und niedrigem Einkommen. Um eine differenziertere Betrachtung zu ermöglichen, entwickelte eine Arbeitsgruppe im Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) den „Index der menschlichen Entwicklung“ (HDI). Dieser umfasst drei Teilelemente: die Lebensdauer, das Bildungsniveau und den Lebensstandard, gemessen am Pro-Kopf-Einkommen in realer Kaufkraft.⁵ Dieser liegt zwischen 0 und 1, wobei Gruppen mit hohem (>0,8), mittlerem (zwischen 0,5 und 0,8) und niedrigem (<0,5) HDI unterschieden werden. Hier liegt Südafrika mit einem HDI von 0,658 auf dem 118. Platz.^{6,7} Generell ist eine Zuordnung der Länder also recht schwammig und schwierig zu definieren, durch das Vorhandensein verschiedener Kriterien und Definitionen. Im Falle Südafrikas besteht außerdem die Problematik der Einordnung als Entwicklungs- oder Schwellenland. Als Schwellenländer werden solche Länder bezeichnet, die „an der Schwelle zum Industriestaat stehen und genügend Eigendynamik besitzen, um Merkmale eines Entwicklungslandes in absehbarer Zeit zu überwinden.“⁸ Südafrika ist hier zwiegespalten, da es aufgrund seiner Wirtschaftsstärke den Schwellenländern

³ Beschäftigungsformen, außerhalb informell geregelter Sektoren, wie z.B. Straßenhandel um das Überleben zu sichern

⁴ Vgl. Anderson, Uwe (2005)/b: Entwicklungsländer – Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung, Nr.259, 1. Quartal 2005, Bonn, S.22

⁵ Vgl. Andersen (2005)/b, S.22

⁶ Zum Vergleich: Deutschland HDI: 0,911 Platz: 6

⁷ Vgl. Human Development Report 2014 (2014). Sustaining Human Progress: Reducing Vulnerabilities and Building Resilience, UNDP, <http://hdr.undp.org/sites/default/files/hdr14-report-en-1.pdf>, S.165 (Zugriff am 15.12.2014)

⁸ Andersen (2005)/b, S.24

zugeordnet wird⁹, dennoch international als Entwicklungsland angesehen wird. Dies ist vermutlich darin zu sehen, dass der ökonomische Fortschritt nicht allen Teilen der Bevölkerung zugutekommt und somit wirtschaftliche Erfolge nicht auch zwingend politische und sozio-kulturelle Entwicklungen mit sich bringen.¹⁰ Aufgrund der langen Apartheid-Geschichte stehen einige südafrikanische Bevölkerungsteile großer Benachteiligung gegenüber. Infolge der extremen Ungleichheit zwischen Einkommen und Vermögen, der hohen Armut und Arbeitslosigkeit innerhalb der schwarzen Bevölkerungsmehrheit und des schlechten Bildungsniveaus, wird Südafrika immer noch zur Gruppe der Entwicklungsländer gezählt.¹¹

2.1.2 Tourismus als Wirtschaftsfaktor

Südafrika, aber auch generell Entwicklungsländer, sind also dazu „gezwungen“, vorhandene Ressourcen zu nutzen, um wirtschaftliche Erfolge zu generieren. Zu diesen Ressourcen gehören beispielsweise die Vielfältigkeit der Landschaftsformen, das Klima oder Flora und Fauna aber auch die Kultur. Eine effektive Durchführung der Tourismuspolitik und der Aufbau einer starken Tourismusindustrie erscheinen somit als Hoffnung auf wirtschaftliches Wachstum. Negative Auswirkungen dessen werden dabei zumeist in Kauf genommen. Doch generell hat sich der Tourismus zu einem Massenprodukt entwickelt. Speziell für Entwicklungs- und Schwellenländer gehört er inzwischen zu den wichtigsten Devisenquellen. Somit ist er mit seinen ökonomischen, ökologischen und sozialen Wirkungen einer der wichtigsten Faktoren für nachhaltige Entwicklung.¹² Laut „United Nations World Tourism Organization“ (UNWTO) wird eine Verdopplung der internationalen Touristenankünfte im Jahre 2030 im Vergleich zu 2010 erwartet. 57% davon werden allein in Entwicklungsländern erwartet (im Vergleich 1980: 30%)¹³. Dieses Wachstum resultiert im Wesentlichen u.a. aus technologischen Entwicklungen im Verkehrswesen (vor allem im Flugverkehr), der zunehmenden Libe-

⁹ Vgl. Andersen (2005)/b, S.24

¹⁰ Vgl. Andersen (2005)/b, S.24

¹¹ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014): BTI 2014 – South Africa Country Report, Gütersloh2, <http://www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2014/pdf/BTI%202014%20South%20Africa.pdf>, S.6 (Zugriff am 15.12.2014)

¹² Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Hrsg.): Der Beitrag des Tourismus zur nachhaltigen Entwicklung und zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele. Ein Positionspapier des BMZ, http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier301_02_2011.pdf, S.4 (Zugriff am 15.11.2014)

¹³ Vgl. UNWTO (Hrsg.): Tourism Highlights 2014 Edition, http://dtxq4w60xqpw.cloudfront.net/sites/all/files/pdf/unwto_highlights14_en_hr_0.pdf, S.14 (Zugriff am 16.12.2014)

ralisierung im grenzüberschreitenden Verkehr (wie Einreise- und Zollbestimmungen), der Entstehung einer globalen und vernetzten Reiseverkehrswirtschaft sowie der technologischen Entwicklung im Kommunikationswesen.¹⁴ Das „World Travel & Tourism Council“ (WTTC) hat errechnet, dass im Jahre 2009 die Entwicklungs- und Schwellenländer 272 Milliarden US-\$ Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr generiert haben. Der Tourismus trägt bei ihnen zwischen 5 und 50% zum Nationaleinkommen bei und ist für jedes dritte Entwicklungsland die Haupteinnahmequelle für Devisen.¹⁵ Mit diesen Zahlen wird das wirtschaftliche Potenzial für Tourismus in Entwicklungsländern deutlich. Der Tourismussektor bietet wichtige Chancen für die Diversifizierung der lokalen Wirtschaft und zur kulturellen Weiterentwicklung, insbesondere durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, der Förderung dezentraler Wirtschaftskreisläufe und dem Erreichen von Chancengleichheit für beide Geschlechter. Die minimalen Handelsbarrieren tragen weiterhin zum Export von Tourismus in Entwicklungsländern bei.¹⁶ Andererseits birgt Tourismus auch große Risiken und kann negative wirtschaftliche, ökologische und sozio-kulturelle Auswirkungen haben, dessen sich die jeweiligen Entwicklungsländer bewusst sind und welche sie teilweise billigend in Kauf nehmen, in der Hoffnung, diese durch einen wirtschaftlichen Nutzen zu kompensieren.¹⁷ Somit sind Nachhaltigkeit und Verantwortung wichtige Leitmotive im Umgang mit Tourismus. Die UNWTO geht davon aus, dass im Tourismus in den nächsten Jahren die meisten neuen Arbeitsplätze und Unternehmen entstehen, somit ist eine gründliche Tourismusplanung vor Ort wichtig für einen langfristigen Erhalt des Tourismus und damit eine Möglichkeit der Verbesserung der Lebensqualität der indigenen Bevölkerung.¹⁸

¹⁴ Vgl. Karl, Vorlaufer (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr., Darmstadt, S.33f

¹⁵ Vgl. WTTC (Hrsg.): Online Datenbank 2010, <http://www.wttc.org/focus/research-for-action/economic-data-search-tool/> (Zugriff am 16.12.2014)

¹⁶ Vgl. UNWTO (2002): Tourism and Poverty Alleviation., Madrid, S.10

¹⁷ Vgl. Vorlaufer (1996), S.3

¹⁸ Vgl. UNWTO (2002), S.91

2.2 Entwicklung des Armutstourismus

Der uns bekannte Slum- oder Armutstourismus hat eine fast 150-jährige Entstehungsgeschichte, denn schon im frühen 19. Jahrhundert begann diese im Londoner East End. Dort breiteten sich innerhalb von einhundert Jahren mehr als sechs Millionen Menschen um die Stadt aus. Im Zuge dieser Urbanisierung und der Industrialisierung entstanden eine räumliche Segregation der sozialen Klassen und eine Kluft zwischen Arm und Reich.¹⁹ Da das 19. Jahrhundert eine Epoche kolonialer Entdeckungsreisen war, bestand ein großes Interesse an sozialen Entdeckungsreisen in die „andersartige, unzivilisierte und bedrohliche Gegenwart“²⁰ der Slums im Londoner East End. Dieses sogenannte „Slumming“ entwickelte sich zu einer lapidaren Freizeitbeschäftigung der Londoner Oberschicht, welche sich, unter dem Vorwand der Wohltätigkeit, mehr für die Slums als Orte moralischer Verkommenheit und triebhafter Freiheit interessierte.²¹ Als eine frühe Form des Städtetourismus kam das Phänomen so in den USA auf, als Touristen aus England nach New York reisten, um hier die Slums zu erleben.²² Anlässlich dieser Entwicklung bildeten sich erste Tour Unternehmen und machten mit ihrer professionellen Planung und Durchführung die Touren im Slum auch für ein breiteres Publikum zugänglich.²³ In den USA sollten solche Touren jedoch eher auf die "Kulturalisierung" der Armut eingehen und die kulturell-ethnischen Differenzen der jeweiligen Stadt betonen. Die touristischen Darstellungen der Einwandererviertel (z.B. China Town oder Little Italy) sollte den von den Touristen erwartete Differenzerfahrungen entsprechen und so ihr Bedürfnis nach authentischen Urlaubserlebnissen befriedigen.²⁴ Seit den 1990er Jahren wächst nun der Slumtourismus in vielen Ländern des Südens (wie zum Beispiel Südafrika, Indien oder Brasilien) mit einer großen Dynamik. Dieser zielt nach wie vor auf die Bereisung und Erfahrung von Armut und des „Andersartigen“ ab, richtet sich nun aber auch auf die Kultur des jeweiligen Landes.²⁵ In Südafrika, insbesondere in Soweto, wird die Kultur des Lokalen gesucht, wie die afrikanische

¹⁹ Vgl. Steinbrink, Malte / Pott, Andreas (2010): Global Slumming. Zur Genese und Globalisierung des Armutstourismus, in: Wöhler, Karlheinz u.a. (Hrsg.): TOURISMUSRÄUME. Zur soziokulturellen Konstruktion eines globalen Phänomens. Bielefeld, S.253

²⁰ Steinbrink / Pott (2010), S.254

²¹ Vgl. Lindner, Rolf (2004): Walks on the Wild Side: Eine Geschichte der Stadtforschung., Frankfurt, S.19ff

²² Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.258f

²³ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.260

²⁴ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.263

²⁵ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.265

Kultur, der Gemeinschaftssinn, die Tradition und Ortsverbundenheit der Einwohner²⁶, aber auch die lebhaft und interessante Geschichte der Apartheid.

2.3 Township und Township-Tourismus

Wie in Kapitel 4.1.2 ausführlicher beschrieben, resultieren Townships aus der mangelnden Stadtplanung des Jahres 1950 in Südafrika, als neben der hohen Landflucht und der Suche nach Arbeit in den großen Städten, auch der „Groups Area Act“ erlassen wurde. Dieser erlaubte es der schwarzen Bevölkerung nicht in sogenannten „weißen Stadtteilen“ zu leben. Sie wurden dementsprechend zwangsweise enteignet und in die umliegenden Reservate, die sogenannten „Homelands“ rund um die Städte, deportiert. So kam es zu einer Vertreibung von 3,5 Millionen Menschen während des Apartheid Regimes.²⁷ Der Zutritt zu diesen Townships war dem weißen Bevölkerungsteil nur mit einer Genehmigung möglich. Die schwarze Bevölkerung durfte hier auch nur mit entsprechender Lizenz Geschäfte des täglichen Lebens tätigen.²⁸ Auch heute, mehr als zehn Jahre nach dem Ende der Apartheid, zählen Townships in Südafrika zu den Elendsvierteln des Landes, welche aber immer noch einen großen Zuwachs erleben, da sich hier, in der Nähe der Stadt, viele Menschen eine bessere Zukunft erhoffen als auf dem Land. Per Definition sind Townships „*physical locations of crowded housing and meager services for the poor.*“²⁹ Sie sind außerdem ein Symbol einer vergangenen Wirtschaft, der sozialen Ausgrenzung und Ungleichheit. Bis heute ist der Begriff „Township“ konnotiert mit schlechter Bildung, Sicherheitsrisiken, Armut und Arbeitslosigkeit.³⁰ Vor allem die Kriminalität spielt in Südafrika immer wieder eine große Rolle, denn das Gewalt- und Kriminalitätsimage, welches immer wieder auch in ausländischen Medien propagiert wird, ist das größte Hindernis bei der Entwicklung des dortigen Tourismus.³¹ Insbesondere die Townships sind als sogenannte „No-Go-Areas“ für Touristen klassifiziert, da hier die Gewalttaten und Verbrechen am höchsten sind, umso überraschender ist der positive, touristische Trend des Township-Tourismus.³²

²⁶ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.265

²⁷ Vgl. Pabst, Martin (2008): Südafrika., 2., überarbeitete Auflage, München, S.85ff

²⁸ Vgl. Bussiek, Christel und Hendrik (1999): Mandelas Erben: Notizen aus dem neuen Südafrika, Bonn., S.38

²⁹ Swartz, Sharlene (2009): The Moral Ecology of South Africa´s Township Youth, Harvard, S.14

³⁰ Vgl. Swartz (2009), S.14

³¹ Vgl. Steinbrink, Malte / Frehe, Karsten (2008): Township-Tourismus: To go or No Go? Image, (Un-)Sicherheit und Städtetourismus in Südafrika., in: Praxis Geographie Dezember (12/2008), S.38

³² Vgl. Steinbrink / Frehe (2008), S.38f

Dessen ungeachtet sind Townships also mehr als eine Ansammlung baufälliger Häuser, schlechter Straßen, Müll und schlechter medizinischer Versorgung. Für viele junge Leute ist dies, in Verbindung mit den pulsierenden Straßen, der Bars und Pubs, Schulen und Bretterbuden, eine Art Lebensstil. Dieser wird reflektiert durch eine eigene Musik- und Modeszene, bestimmte Freizeitaktivitäten und den Willen nach Genuss und Luxus. Townships spiegeln die politische Geschichte des Landes wider und haben ein großes kulturelles Potenzial, welches während des Apartheid-Regimes vernachlässigt wurde. Sie haben sich zu touristischen Attraktionen gewandelt, in denen Armut, Kriminalität, Religion, Kultur, Vergangenheit und Zukunft nebeneinander existieren und eine ganz neue Gesellschaft formen. Aufgrund dessen ist es nicht verwunderlich, dass sich der Township-Tourismus in Südafrika etabliert hat.³³

Diese Form des alternativen Tourismus, möchte im Wesentlichen die indigene Bevölkerung aktiv in die Tourismuspolitik miteinbeziehen und dieser so die Möglichkeit der Partizipation geben. Es handelt sich hier um ein touristisches Angebot bei dem Touristen, an organisierten und geführten Touren durch das Township teilnehmen. Diese Touren sind, aufgrund der politischen Geschichte und dem kulturellen Hintergrund, ein Muss für viele Touristen.³⁴ Sie zeigen die dominanten Gegensätze zwischen „Schwarz“ und „Weiß“ in allen Lebenslagen auf und bieten Einblicke in das Leben während der Apartheid, zeigen aber auch den Fortschritt nach der Apartheid. Als Hauptattraktionen werden politische Sehenswürdigkeiten, traditionelle Heiler, Tanzaufführungen und Kunstzentren besucht, aber auch Bierhersteller oder informelle Häuser.³⁵ Nachdem in der Apartheid-Ära das Betreten der Townships für die weiße Bevölkerung untersagt war, hat die Tourismusindustrie in den letzten Jahren immer mehr die Townships als touristische Sehenswürdigkeit erschlossen. Neben der Schaffung von Arbeitsplätzen besteht für die schwarze Bevölkerung die Möglichkeit über ihre Erfahrungen und Erlebnisse während der Apartheid zu berichten.³⁶ Diese alternative Form des Township-Tourismus soll zunehmend ein Instrument sein, um wirtschaftliche Erfolge und damit eine Verbesserung des Lebensstandards für die Bewohner des Townships zu erreichen. Die Regierung unterstützt den Township-Tourismus auf finanzieller und organisatorischer Ebene, doch ungleich verteilte Machtstrukturen und die ungleiche

³³ Vgl. Swartz (2009), S.14

³⁴ Vgl. Briedenhann, Jennifer / Ramchander, Pranill (2006): Township Tourism: Blessing or Blight? The Case of Soweto in South Africa., in: Smith, Melanie K. / Robinson Mike (Hrsg.): Cultural Tourism in a Changing World. Politics, Participation and (Re)presentation, Clevedon, S.125f

³⁵ Vgl. Ramchander, Pranill (2004): Towards the responsible Management of the Socio-cultural Impact of Township Tourism, Pretoria, S.7

³⁶ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.137

Verteilung der Tourismusergebnisse, sowie die immer noch nicht ausreichende Partizipation der lokalen Bevölkerung reflektieren die politischen und sozialen Realitäten.³⁷ Kritiker und Einheimische weisen außerdem darauf hin, dass dieser konsumorientierte Ausverkauf von Kultur und Tradition an Touristen und die Zurschaustellung des Township Alltags sehr oft als eine Art Zoo-Besuch wahrgenommen wird.³⁸ Zudem bestehen spezifische Herausforderungen für Reiseveranstalter, welche Township-Touren anbieten. Diese haben die Verantwortung die Touren so sozialverträglich wie möglich zu gestalten.³⁹ Werden diese und weitere Punkte, auf welche im Späteren noch näher eingegangen werden soll, bei der Planung und Durchführung von Township-Touren beachtet, kann der Township Besucher sowie der Bewohner von dieser Art des Tourismus profitieren.⁴⁰

2.4 Motivation für Touristen

Diese Motivationen und Gründe für eine Reise sind vielfältig – die Entscheidung zu reisen besteht aus verschiedenen individuellen und persönlichen Gründen, welche die Reiseentscheidung beeinflussen.⁴¹ Generell wird hierbei zwischen intrinsischen und extrinsischen Motiven unterschieden. Intrinsische Motive sind beispielsweise die persönlichen Vorstellungen und Wünsche, welche eine Person bei ihrer Reiseentscheidung beeinflussen. Dies können die bereiste Destination oder dort mögliche Aktivitäten sein. Extrinsische, also äußerliche Faktoren, sind beispielsweise die Attribute der Destinationen, welche außergewöhnlich oder sogar noch unentdeckt sind.⁴² Ein Tourist sucht also nach Reisezielen und Aktivitäten, welche seine intrinsischen sowie extrinsischen Bedürfnisse erfüllen.⁴³ In erster Linie sollen mit einer Urlaubsreise Grundbedürfnisse erfüllt werden, wie das Verlangen nach Selbstverwirklichung, Zugehörigkeit oder körperliche Bedürfnisse, wie Erholung und Entspannung.⁴⁴ Doch im Laufe der Zeit, in Abhängigkeit der Lebensphase der Touristen und den bereits gemachten Reiseerfahrungen⁴⁵, verändern sich die Ziele und Gründe, die mit einer Reise verfolgt werden. Die

³⁷ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.139f

³⁸ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.135

³⁹ Vgl. BMZ (2011), S.7

⁴⁰ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.133

⁴¹ Vgl. Mengich, Olivia (2011): Township Tourism: Understanding Tourist Motivation., Pretoria, S.14

⁴² Vgl. Mengich (2011), S.14f

⁴³ Vgl. Ma (2010), S.6

⁴⁴ Vgl. Mengich (2011), S.15

⁴⁵ Vgl. Mengich (2011), S.17

Mehrheit der Touristen, möchte heutzutage aktiv Körper und Geist anregen.⁴⁶ Aus diesem Grunde sind in den letzten Jahren immer mehr neue Formen von „Special-Interest Tourism“ entstanden, also Tourismusformen bei denen der Tourist die Interaktion mit Einheimischen und deren Kultur sucht.⁴⁷ Hierzu gehört auch Township-Tourismus. Neben der Flucht aus dem Alltag, der Statuszugehörigkeit die sich durch eine Urlaubsreise ergibt, Bildung oder Spiritualität, ist die Suche nach Authentizität in der heutigen Zeit der Hauptgrund einer Urlaubsreise in Entwicklungsländer.⁴⁸ Der Tourist kann Erlebnisse und Erfahrungen machen, welche er in seinem Alltag bisher noch nie gemacht hat oder welche er nicht mehr länger machen kann.⁴⁹ Hierbei wird unterschieden, ob es sich lediglich um eine Darstellung von Kunst, Kultur oder Alltag der indigenen Bevölkerung handelt oder ob der Tourist aktiv in das Township Leben involviert wird, beispielsweise durch den Besuch von Bewohnern in deren Hütten oder Häusern oder auch Teilnahme an traditionellen Tanzveranstaltungen.⁵⁰ Ein Problem dieser aktiven Partizipation der Touristen am Leben der Einheimischen kann die „vorgespielte“ Authentizität sein. Diese entsteht, beispielsweise wenn extra für Touristen modifizierte Touren, Veranstaltungen oder Aufführungen der Masse der Touristen angeboten werden, welche mit dem alltäglichen Leben der Bevölkerung nur noch wenig zu tun haben.⁵¹ Diese sogenannte „Frontstage“ steht im Gegensatz zu der „Backstage“, bei der das richtige Leben der Township Gemeinde erlebt wird und die authentische Kultur dieser dem Touristen näher gebracht wird.⁵² Neben der Suche nach Authentizität gibt es weitere Gründe für Tourismus in Entwicklungsländern und ganz besonders für Township-Touren in Südafrika. In der Öffentlichkeit wurden Townships bis lang als Orte voll Armut und Leid unter schwierigen Lebensbedingungen dargestellt. Davon wollen sich Touristen selber ein Bild machen.⁵³ Aber auch der politische Hintergrund der Destination, die Geschichte, die Divergenz der jeweiligen Länder oder Städte sind Motivationen für Touristen, Reisen in Entwicklungsländer und speziell nach Südafrika zu unternehmen.⁵⁴

⁴⁶ Vgl. Ramchander (2004), S.53

⁴⁷ Vgl. Ramchander (2004), S.54

⁴⁸ Vgl. Ramchander (2004), S.54ff

⁴⁹ Vgl. Ramchander (2004), S.57

⁵⁰ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.125ff

⁵¹ Vgl. MacCanell, Dean (1976): *The Tourist. A new Theory of the Leisure Class.*, New York, S.98

⁵² Vgl. MacCanell (1976), S.92

⁵³ Vgl. Burgold, Julia / Rolfes, Manfred: *Of voyeuristic safari tours and responsible tourism with educational value: Observing moral communication in slum and township tourism in Cape Town and Mumbai*, in: *DIE ERDE* (2013) Vol.144 2/2013, S.165

⁵⁴ Vgl. Burgold / Rolfes (2013), S.164

2.5 Motivationen für Touristik-Unternehmen

Auch die beteiligten touristischen Unternehmen, wie beispielsweise die Anbieter der Township-Touren, möchten in erster Linie das authentische Leben in den Townships zeigen und unvergessliche Erlebnisse bieten. Sie präsentieren somit die Authentizität, die Touristen auf ihrer Reise suchen.⁵⁵ Primär verfolgen sie damit die wirtschaftlichen Ziele der größtmöglichen Profitabilität des Unternehmens und den Ausbau der Marktposition. Die damit einhergehende Verbesserung der Lebensqualität der Township-Bewohner ist ebenso ein wichtiges Ziel, welches die Tour-Anbieter verfolgen.⁵⁶ Auch die Township-Bewohner, welche direkt am Tourismus beteiligt sind, verfolgen vorrangig ökonomische Ziele. Besitzer von Souvenir-Shops, Restaurants oder Bars profitieren von den Ausgaben der Touristen, aber auch von der Schaffung der Arbeitsplätze, die durch den Tourismus entstehen.⁵⁷ Ferner wird der Stolz auf die eigene Kultur und deren Erhaltung durch den Tourismus gefördert.⁵⁸ Für die einheimische Bevölkerung ist ebenso die soziale Interaktion mit den Touristen wichtig, um ihnen von der Geschichte des Townships, aber auch von ihrer ganz persönlichen Situation zu berichten.⁵⁹ Um den Touristen ein möglichst authentisches Urlaubserlebnis zu bieten und gleichzeitig den einheimischen und ausländischen Mitarbeitern im Tourismus ein Einkommen und einen Arbeitsplatz unter sozial-verträglichen Bedingungen zu bieten, wird die Unternehmenskultur der „Corporate Social Responsibility“, und damit eines nachhaltigen Tourismus, immer wichtiger.⁶⁰ Speziell in Südafrika legt die Regierung großen Wert auf die Einhaltung dessen und hat verschiedene Richtlinien dazu verfasst, um eine soziale, ökonomische, ökologische, technische, institutionelle und finanzielle Verantwortung der Republik Südafrika deutlich zu machen, welche eine entsprechende Qualität der touristischen Produkte und damit der touristischen Erlebnisse in Südafrika gewährleisten soll.⁶¹

⁵⁵ Vgl. Burgold / Rolfes (2013), S.166

⁵⁶ Vgl. Rolfes, Manfred u.a. (2009): Townships as attractions. An empirical study of township tourism in Cape Town, Potsdam, S.30

⁵⁷ Vgl. Rolfes u.a. (2009), S.32

⁵⁸ Vgl. Rolfes u.a. (2009), S.31

⁵⁹ Vgl. Rolfes u.a. (2009), S.32

⁶⁰ Vgl. Spenceley, Anna u.a. (2002): Responsible Tourism Manual for South Africa, Department for Environmental Affairs and Tourism, Pretoria, S.8

⁶¹ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.8f

2.5.1 Begriffserklärung „Corporate Social Responsibility“

Die Idee von „Corporate Social Responsibility“ (CSR) ist, dass Unternehmen in der heutigen Ökonomie nicht mehr nur für sich selbst verantwortlich sind, sondern ebenso Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft sowie der Umwelt haben. Kunden, Mitarbeiter, Regierungen und Gemeinden sind Anteilseigner der Unternehmen, welche in die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Überlegungen des Unternehmens mit einbezogen werden müssen.⁶² Im Tourismus wird von einer Nachhaltigkeit gesprochen, welche das Konzept der „Corporate Social Responsibility“ aufgreift. Die wichtigsten Kernelemente sind hierbei:⁶³

- Entwicklung, Lenkung und Marketing von Tourismus um einen komparativen Vorteil zu generieren
- Beurteilung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen der Tourismusentwicklung
- Sicherstellen der Einbeziehung der lokalen Gemeinden bei der Entwicklung, Planung und Entscheidung über Tourismus und sinnvolle wirtschaftliche Vernetzungen der Unternehmen
- Unterstützung und Weiterentwicklung von ökonomischer, ökologischer, sozialer und kultureller Diversifizierung
- Vermeidung von Abfall und Übernutzung und gleichzeitige Förderung des nachhaltigen Verbrauchs von Ressourcen

Die Tourismusentwicklung in Südafrika sollte also staatlich gelenkt, privatwirtschaftlich geführt, kommunal verwaltet und mit einheimischen Arbeitskräften besetzt sein. CSR soll somit ökonomisch benachteiligte Gruppen befähigen, aktiv am Tourismus zu partizipieren, durch Schaffung von Arbeitsplätzen, Gleichheit der Geschlechter und Förderung von Unternehmertum.⁶⁴ Auch potentielle Kunden von touristischen Unternehmen und ebenso Touristen selber fragen immer mehr Produkte und Reisen nach, welche nach dem Prinzip des nachhaltigen Tourismus angeboten werden. Denn obwohl Faktoren wie Preis, Wetter oder Unterbringung immer noch wichtige Faktoren sind, nach denen Touristen eine Reise auswählen, so sind diese auch immer mehr daran interes-

⁶² Vgl. Paetzold, Kolja (2010): Corporate Social Responsibility (CSR): An international marketing approach, Hamburg, S.3

⁶³ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.8

⁶⁴ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.9

siert, dass ethische Aspekte von den Touristik-Unternehmen beachtet werden.⁶⁵ Für diese kann also die Implementierung von Richtlinien zum nachhaltigen Tourismus eine Möglichkeit sein sich vom Rest der Anbieter auf dem Markt zu differenzieren und somit ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber diesen zu generieren.⁶⁶

2.5.2 „Triple Bottom Line“-Prinzip

„Die Triple-Bottom-Line (TBL) bezieht sich im Grunde auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Soziales, Ökologie). Im engsten Sinne ist sie ein Rahmen, in dem Unternehmen ihre Performance in Bezug auf die drei Säulen messen und veröffentlichen. Im weitesten Sinn versteht man darunter ein Set an Werten, Themen und Prozessen, das notwendig ist, um ein Unternehmen in Einklang mit den umfassenden ökologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systemen zu bringen.“⁶⁷

Das Konzept der TBL fordert somit, dass Unternehmen in ihrer Gesamtleistung daran gemessen werden sollten, in welchem Maße sie zu wirtschaftlichem Wohlstand, sozialem Kapital und der Qualität der Umwelt beitragen.⁶⁸ Das Prinzip der Nachhaltigkeit im Tourismus, und damit die drei Säulen der Ökonomie, Ökologie und des Sozialen, sind gleichrangig und damit ein ganzheitlicher Ansatz zur Erhaltung und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit aber auch Sozialverträglichkeit der touristischen Unternehmen.

Ökonomische Verantwortung

Um Kosten und Investitionen zu decken, müssen Touristik-Unternehmen in erster Linie Gewinne erwirtschaften. Doch ein nachhaltiges touristisches Unternehmen sollte mehr als nur an den Profit denken.⁶⁹ Denn ökonomische Nachhaltigkeit im Tourismus bedeutet:⁷⁰

- Die Gewinne aus dem Tourismus sollten möglichst weitreichend und gleich unter der lokalen Bevölkerung verteilt werden, so dass diese sowohl direkt als auch indirekt von der Tourismusindustrie profitieren können.

⁶⁵ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S10f

⁶⁶ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.15

⁶⁷ Umweltdatenbank (Hrsg.): Adressen, Lexikon, Forum, Stichwort: Triple Bottom Line, <http://www.umweltdatenbank.de/cms/lexikon/lexikon-t/2204-triple-bottom-line.html> (Zugriff am 13.12.2014)

⁶⁸ Vgl. Pascha, Werner / Holtschneider, Uwe (2008): Task force: Corporate social responsibility in Japan und Österreich, in: Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, No. 77/2008, <https://www.econstor.eu/dspace/bitstream/10419/40958/1/593026950.pdf>, S.10ff (Zugriff am 23.12.2014)

⁶⁹ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.17

⁷⁰ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.17ff

- Der Tourismussektor sollte sich größtmöglich diversifizieren, um Abhängigkeiten zu vermeiden.
- Die Schaffung und Förderung von Arbeitsplätzen und Möglichkeiten sich unternehmerisch zu verwirklichen, sollten insbesondere für ehemals benachteiligte Bevölkerungsteile realisiert werden.
- Im Tourismus sollten möglichst viele Einheimische beschäftigt und weitergebildet werden und lokale Ressourcen und Produkte verwendet werden.
- Wirksame wirtschaftliche Verflechtungen des einheimischen informellen und formellen Sektors sollten unterstützt und damit der Multiplikatoren-Effekt⁷¹ erhöht werden.
- Der Ethos des „Fair Trade“ sollte von allen Beteiligten angenommen und unterstützt werden.
- Ein transparentes Marketing und eine unbedingte Information über alle Aktivitäten sind für die Stakeholder des touristischen Unternehmens wichtig und können ebenso neue Kunden generieren.

Diese Punkte zu verwirklichen erscheint in der Praxis schwierig, denn jedes Unternehmen für sich ist sehr unterschiedlich, beispielsweise in Größe oder Standort. Je spezialisierter die angebotenen Aktivitäten des Unternehmens sind, desto eher werden spezielle Kenntnisse erforderlich, die eine lokale Arbeitskraft eventuell nicht mitbringt. Doch die ökonomische Nachhaltigkeit hilft Unternehmen nicht nur ihren Geschäftsbetrieb zu erleichtern und Kosten zu reduzieren, sondern auch die Existenz der Menschen zu sichern, welche dort angestellt sind oder auch in der näheren Umgebung wohnen.⁷²

Soziale Verantwortung

Tourismus führt in den gastgebenden Ländern und in der einheimischen Bevölkerung meist zu sozialen und kulturellen Veränderungen. Um diese Einflüsse zu minimieren bzw. in eine angemessene Richtung zu lenken, sollten die touristischen Unternehmen auf ihre soziale Verantwortung achten. Der Respekt für die lokale Kultur und die Tradition ist wesentlich für einen nachhaltigen Tourismus. Vertrauen und eine effektive Kommunikation zwischen allen Beteiligten ist von großer Bedeutung und die Grundlage für Austausch, kulturelles Verständnis und gegenseitige Toleranz. Dies soll nicht nur

⁷¹ Vgl. Kapitel 5.4.1

⁷² Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.18

Konflikte verhindern, sondern auch das Potenzial des nachhaltigen Tourismus ausschöpfen, welches auf der einheimischen Kultur und Lebensart basiert.⁷³ Um ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden, sollten Touristik-Unternehmen folgende Punkte beachten:⁷⁴

- Um Missverständnisse und Konflikte zu verhindern, sollte auf eine effektive Kommunikation und Kooperation zwischen der privaten Wirtschaft, der Regierung und der indigenen Bevölkerung, insbesondere der am Tourismus Beteiligten, geachtet werden.
- Da Tourismus auch negative Auswirkungen auf die indigene Bevölkerung haben kann, sollte die Interaktion derer mit Touristen und außenstehenden Unternehmen vertraglich geregelt werden, wie beispielsweise der Zugang zu kulturellen Sehenswürdigkeiten, die Organisation von Spendenzuweisungen oder der Umgang mit Ausbeutung verschiedener Bevölkerungsgruppen.
- Die Entwicklung der Townships ist wesentlich für die Bewohner dessen, aus diesem Grunde sollten diese, aber auch ihre Probleme und Wünsche, in Planung, Durchführung, Kontrolle, Umsetzung und die Promotion des Tourismus miteinbezogen werden.
- Um den Tourismus nachhaltig zu fördern sollte die indigene Bevölkerung hinter dessen Durchführung stehen, somit ist es wichtig, dass sie beispielsweise in Form von Arbeit direkt daran beteiligt werden. Die Einstellung und Weiterbildung sollte in einer transparenten, konsistenten und fairen Weise erfolgen. Außerdem sollte die saisonabhängige Beschäftigung minimiert werden.
- Um den einheimischen Angestellten eine langfristige und nachhaltige Perspektive zu geben, sollten diese gut ausgebildet und motiviert werden, sowie Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sein.

Ein wichtiger Faktor sind die Angestellten und Mitarbeiter der touristischen Unternehmen und die herrschende Atmosphäre in dem Township für den Erfolg und das langfristig, nachhaltige Vorhandensein des Township-Tourismus.⁷⁵

⁷³ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.35

⁷⁴ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.37ff

⁷⁵ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.52

Ökologische Verantwortung

Südafrikas Tourismusindustrie gründet auf der interessanten Geschichte und Kultur des Landes, aber ebenso auf der spektakulären und vielfältigen Natur. Diese gilt es zu bewahren, um weiterhin Touristen anzuziehen, aber auch um für zukünftige Generationen vorzusorgen. Ökologische Auswirkungen des Tourismus können beispielsweise sein: Veränderungen in der Landschaft durch den Bau von Hotels oder Straßen, Abwasserbeseitigung in Meere oder Seen und die Zunahme an Verkehr innerhalb und außerhalb der Städte.⁷⁶ Neu gegründete Unternehmen sollten ihren Betrieb in einer ökologisch, nachhaltigen Weise planen, organisieren und durchführen.⁷⁷ Bereits existierende Unternehmen sollten dazu noch so viele Informationen wie möglich über die Umwelt, in der sie operieren, beschaffen und ihren Betrieb darauf einstellen. Sowohl für neue als auch bestehende Unternehmen ist es wichtig, dass sie sich entsprechende Ziele setzen um ihre Unternehmung ökologisch nachhaltig zu gestalten. Dies können beispielsweise verifizierbare Ziele sein, wie die Reduzierung des Stromverbrauchs um 20% innerhalb eines Jahres.⁷⁸ Eine Strategie mit spezifischen und messbaren Zielen ist somit für die Umsetzung der ökonomischen Nachhaltigkeit sehr wichtig. Diese muss sowohl an die Mitarbeiter als auch an die Touristen weitergegeben werden. Die entsprechende „Ökonomische Ausbildung“ von Gästen und Angestellten ist wichtig, um die negativen Auswirkungen des Tourismus auf die Umwelt zu minimieren, denn so können der zu hohe Wasser- und Energieverbrauch, die Erzeugung von zu viel Abfall und Zerstörung der Umwelt verringert werden.⁷⁹

⁷⁶ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.56

⁷⁷ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.57

⁷⁸ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.60

⁷⁹ Vgl. Spenceley u.a. (2002), S.61ff

3 Destination Südafrika

3.1 Bevölkerung, Geschichte und Wirtschaft Südafrikas

3.1.1 Länderkundliche Daten

Die Republik Südafrika liegt an der Südspitze des afrikanischen Kontinents und umfasst ein Gebiet von 1.213.090 km². Umgeben wird es von den Ländern Namibia, Botswana, Zimbabwe, Mozambique und Swasiland. Der freie Staat und das Königreich Lesotho befinden sich innerhalb der Landesgrenzen Südafrikas. Von Westen her wird Südafrika eingerahmt vom Atlantischen Ozean und vom Indischen Ozean auf der östlichen Seite.⁸⁰

Die Republik ist seit dem Ende der Apartheid in neun Provinzen aufgeteilt: Western Cape, Eastern Cape, KwaZulu Natal, Northern Cape, Free State, North West, Gauteng, Mpumalanga und Limpopo. In der Provinz Gauteng befindet sich die Landeshauptstadt Pretoria, der Parlamentssitz befindet sich hingegen in Kapstadt (Western Cape) und der Oberste Gerichtshof hat seinen Sitz in Bloemfontein, in der Provinz Free State.⁸¹

⁸⁰ Vgl. Frankental, Sally / Sichone Owen B. (2005): South Africa's Diverse Peoples. A Reference Sourcebook. Ethnic Diversity Within Nations., Santa Barbara, S.XVIIIf

⁸¹ Vgl. Frankental / Sichone. (2005), S.XVIII

Abbildung 1: Karte Südafrika aufgeteilt nach Provinzen

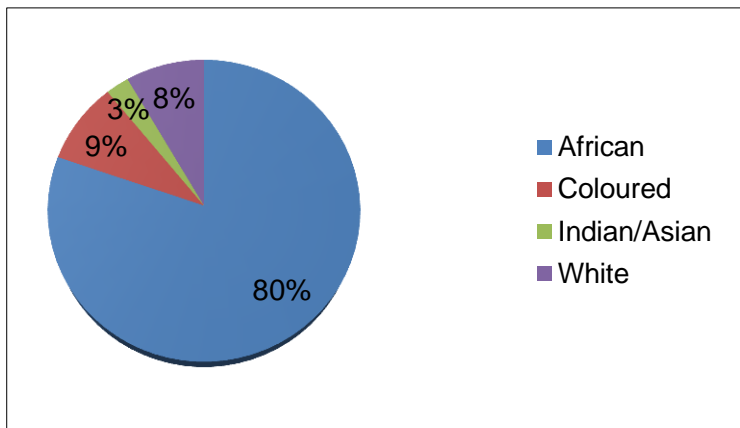


Quelle: SA Venues (Hrsg.): Royalty Free Map of South Africa, <http://www.sa-venues.com/maps/free-maps/sa-giveaway-map.pdf> (Zugriff am 20.11.2014)

Laut offiziellen Angaben des statistischen Bundesamtes Südafrika betrug die Zahl der Einwohner Mitte des Jahres 2014 etwa 54 Millionen. Die Regierung Südafrikas teilt die Bevölkerung des Landes in die Kategorien African (also die schwarze Bevölkerung bestehend aus den ethnischen Gruppen der Xhosa, Zulu, Ndebele, Tsonga, Swazi, Basotho, Tswana und Venda), Coloured, Indian/Asian und White (also die weiße Bevölkerung) ein.⁸²

⁸² Vgl. Statistics South Africa (2014): Statistical Release P0302. Mid-Year Population Estimates 2014, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0302/P03022014.pdf>, S.2f (Zugriff am 20.11.2014)

Abbildung 2: Aufteilung der Population Südafrika 2014



Quelle: *eigene Darstellung*, in Anlehnung an: Statistics South Africa (Hrsg.): Statistical Release P0302. Mid-Year Population Estimates 2014., <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0302/P03022014.pdf>, S.3 (Zugriff am 20.11.2014)

Wie in Abbildung 2 deutlich wird, befindet sich die schwarze Bevölkerung mit 80% in der deutlichen Mehrheit. Wohingegen sich die weiße Bevölkerung mit 8% in der Minderheit befindet, ebenso die Coloured People mit 9% sowie die Indian/Asian mit 3%. Dass das Erbe „rassischer Klassifikationen“ noch heute besteht, beweist diese bis heute gültige Kategorisierung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen, welche insbesondere die südafrikanische Regierung und andere öffentliche Institutionen vornehmen.

Neben unterschiedlicher kultureller und ethnischer Herkunft der Bevölkerung Südafrikas, tragen auch die verschiedensten Religionen und Sprachen zur Vielfalt des Landes bei. Laut der 1996 verabschiedeten Verfassung von Südafrika ist jeder Einwohner unter anderem frei in der Wahl seiner Sprache und Religion:

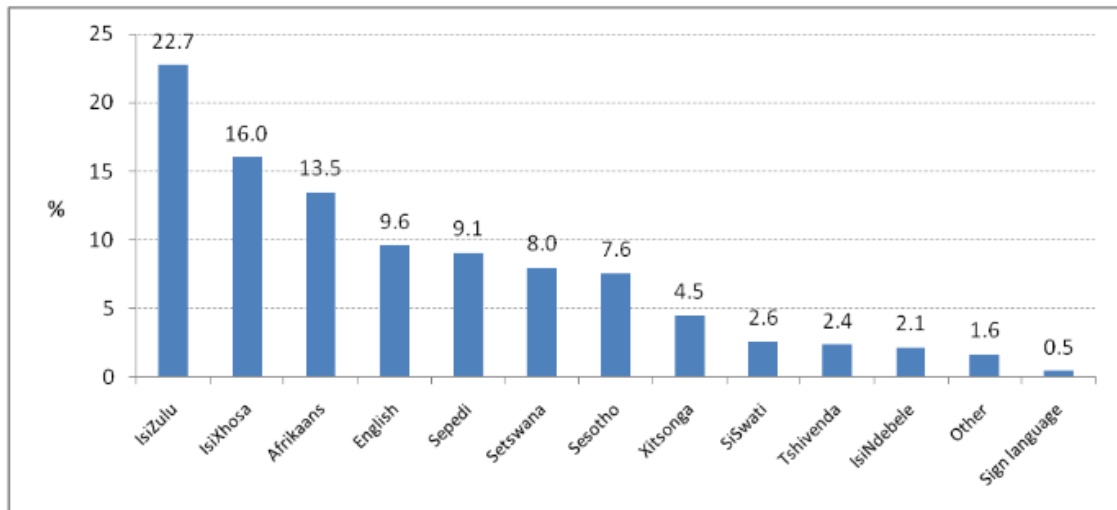
„The state may not unfairly discriminate directly or indirectly against anyone on one or more grounds, including race, gender, sex, pregnancy, marital status, ethnic or social origin, colour, sexual orientation, age, disability, religion, conscience, belief, culture, language and birth.“⁸³

Die sprachliche Vielfalt in Südafrika ist auch eine Ebene des Versöhnungsprozesses, welchen die Regierung fortlaufend vorantreiben möchte. Als ein Land mit der höchsten Anzahl an offiziell anerkannten Sprachen spiegelt sich diese Bemühung in der südafrikanischen Sprachenpolitik wider. Es gibt folgende offizielle Amtssprachen: Englisch, Afrikaans, isiNdebele, isiZulu, isiXhosa, Sesotho sa Leboa, Sesotho, Setswana, siS-

⁸³ Constitutional Court of South Africa (2013): Constitution of the Republic of South Africa, 1996., <http://www.constitutionalcourt.org.za/site/theconstitution/english-2013.pdf>, S.3 (Zugriff am 21.11.2014)

wati, Tshivenda und Xitsonga.⁸⁴ Englisch ist hier allerdings nur die Muttersprache von 9,6% der gesamten Bevölkerung, jedoch die am meisten gesprochene und am meisten genutzte Sprache im öffentlichen Leben. Großteile der schwarzen Bevölkerung sind meist multilingual und sprechen neben der indigenen Sprache sowohl Englisch als auch Afrikaans. Dies ist abhängig von Provinz und Bildungsstand.⁸⁵

Abbildung 3: Verteilung der Sprachen Südafrikas



Quelle: Statistics South Africa (Hrsg.): Census 2011, http://www.statssa.gov.za/Census2011/Products/Census_2011_Census_in_brief.pdf, S.24 (Zugriff am 20.11.2014)

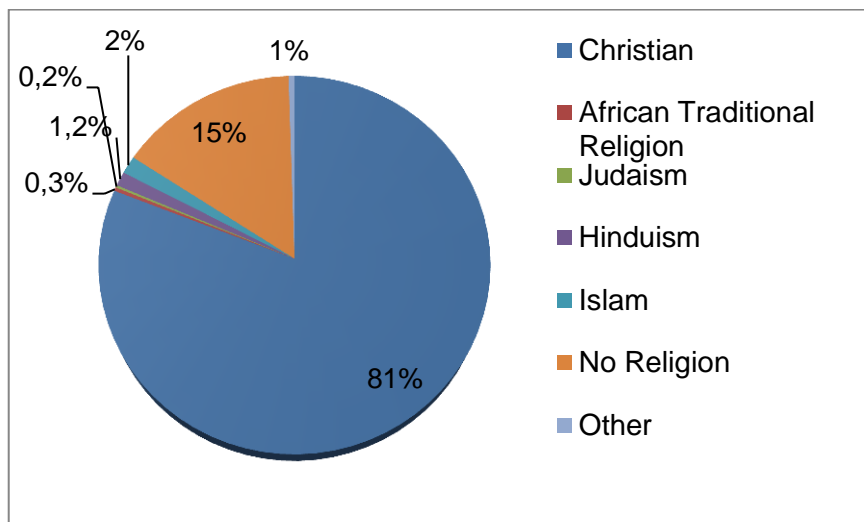
Religion hat einen hohen Stellenwert im Leben der Südafrikaner. Es herrscht Religionsfreiheit und die Zugehörigkeit zu einer Religions- oder anderen Glaubensgemeinschaft ist sehr wichtig. Knapp 81% der Bevölkerung gehört einer christlichen Kirche an.⁸⁶

⁸⁴ Vgl. Department of Communications (2014): South Africa Yearbook 2013/14. Land and its people., http://www.gcis.gov.za/sites/www.gcis.gov.za/files/docs/resourcecentre/yearbook/2013-4Land_and_People.pdf, S.2f (Zugriff am 20.11.2014)

⁸⁵ Vgl. Steckel Susanne (2010): Die Bedeutung alternativer Tourismusformen in Südafrika. Township Tourismus und Volunteer Tourismus im Kontext sozialer Ungleichheiten., Saarbrücken, S.40

⁸⁶ Vgl. Department of Communications (2014), S.3

Abbildung 4: Verteilung der Religionszugehörigkeit Südafrikas



Quelle: *eigene Darstellung*, in Anlehnung an: Statistics South Africa (Hrsg.): Census 2001, <http://www.statssa.gov.za/census01/html/RSAPrimary.pdf>, S.24 (Zugriff am 20.11.2014)

2012 erhob WIN/Gallup International Association (WIN/GIA) Daten um einen Index zu erstellen, welcher die Religiosität einzelner Länder widerspiegeln soll. Dieser zeigt, dass der Anteil gläubiger Südafrikaner von 85% der Bevölkerung in 2005 auf 64% in 2012 gefallen ist. Nichtsdestotrotz ist die Identifikation der Bevölkerung mit einer religiösen Gruppe sehr wichtig für die Bevölkerung der Republik Südafrika.⁸⁷

3.1.2 Geschichtlicher Rückblick

Schon vor über 2500 Jahren siedelten sich die ersten Bantu-Völker und Khoisan-Völker im Transvaal und am Ostkap an.⁸⁸ Doch erst die Landung dreier Schiffe der Niederländischen Ostindien-Kompanie am 06. April 1652, unter dem Kommando von Jan van Riebeeck, an der Küste des Kaps der guten Hoffnung wird als Geburtsstunde des „Problemfalls Südafrika“ verstanden.⁸⁹ Jan van Riebeeck hatte den Auftrag eine Versorgungsstation für die Schiffe der niederländischen Kompanie zu errichten und zu betreiben, welche das Kap der Guten Hoffnung als Zwischenziel auf ihrer langen Reise von Amsterdam nach Batavia, dem heutigen Indonesien, anliefen.⁹⁰ Um die Versorgung der Seeleute zu gewährleisten, bauten die Siedler verschiedene Getreidearten an und betrieben Viehzucht. Diese europäischen Einwanderer, die sogenannten „Buren“

⁸⁷ Vgl. Department of Communications (2014), S.3

⁸⁸ Vgl. Hein, Möllers u.a. (2010): Sympathie Magazin. Südafrika verstehen., Ammerland, S.6

⁸⁹ Vgl. Bussiek (1999), S.25

⁹⁰ Vgl. Hagemann, Albrecht (2007): Kleine Geschichte Südafrikas., 3., überarbeitete Auflage, München, S.24

(niederländisch für Bauer), bedienten sich der indigenen Bevölkerung für ihre Zwecke. Sie beuteten diese als billige Arbeitskräfte aus oder betrieben offen Sklaverei.⁹¹ Anfang des 19. Jahrhunderts siedelten sich zudem immer mehr Engländer in der Kap-Region an und übernahmen die Verwaltung in der Kap-Kolonie und der Kolonie Natal. Die Briten, welche von Aufklärung und Liberalismus beeinflusst waren, praktizierten eine humanere Umgangsform mit der nichtweißen Bevölkerung. Sie gestanden ihr grundsätzliche Rechte zu, wenn sie auch nicht gleichberechtigt bei politischen Entscheidungen waren. Dies missfiel den Buren, so dass sie Mitte des 19. Jahrhunderts im Zuge des „Großen Trecks“ in den Norden des Landes zogen, um dort die Burenrepubliken Oranje-Freistaat und Transvaal zu gründen.⁹² 1899 kam es zu einem Krieg zwischen Briten und Buren, welcher 1902 mit der Eingliederung der Burenrepubliken in das britische Empire endete. Im Jahre 1910 einigten sich Briten und Buren endgültig auf die Gründung eines einheitlichen Staates, der sogenannten „Südafrikanischen Union“. Ab diesem Zeitpunkt wurde die schwarze Bevölkerungsminderheit vom politischen und sozialen Leben systematisch ausgeschlossen und diskriminiert.⁹³ Es lässt sich somit festhalten, dass „die Besiedlungen von Anfang an negative Konsequenzen für die nichtweiße südafrikanische Bevölkerung mit sich brachten“⁹⁴ und dies der Anfang der sogenannten Apartheid in Südafrika war. Apartheid kommt aus dem Afrikaans; übersetzt bedeutet es „Gedrängtheit“. Die Politik der Apartheid manifestierte sich 1948 mit dem Wahlsieg der „National Party“, welche diese zum offiziellen Programm des Landes erklärte. Die südafrikanische Regierung unter der Führung von Daniel Francois Malan hatte die absolute Trennung zwischen der schwarzen und weißen Bevölkerung sowohl in öffentlichen als auch in gesellschaftlichen Bereichen zum Ziel, welches sie mit über 2000 Gesetzen und Verordnungen durchzusetzen wusste.⁹⁵

Die wichtigsten Gesetze der Apartheid waren die drei folgenden: Der im Jahre 1950 eingeführte „Population Registration Act“ erfasste und teilte die Bevölkerung nach den verschiedenen Rassen, zunächst in Weiße, Schwarze und Coloureds und später ergänzt durch die Indian/Asian. Dies bildete die Grundlage für viele weitere diskriminierende Gesetze und Verordnungen. Bereits in der Zeit der britischen Kolonialisierung wurde die schwarze Bevölkerung in die Randgebiete der Stadt verdrängt, die sog-

⁹¹ Vgl. Pabst (2008), S.36

⁹² Vgl. Mayer (2005), S.33; Pabst (2008), S.83 und Launer, Ekkehard (1990): Zum Beispiel Südafrika., Göttingen, S.25

⁹³ Vgl. Bussiek (1999), S.25ff

⁹⁴ Vgl. Steckel (2010), S.43

⁹⁵ Vgl. Hagemann, Albrecht: Bonn und die Apartheid in Südafrika, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 43, Heft 4 (1995), S.679ff

nannten „Homelands“. Der „Groups Area Act“ von 1950 führte diese benachteiligende Wohnraumpolitik fort. Ein Aufenthalt im städtischen Bereich außerhalb der Arbeitszeiten und das Wohnen innerhalb der Stadt waren danach der nichtweißen Bevölkerung gesetzlich nicht mehr erlaubt. Diese Deportierung der Bevölkerung und der gestiegene Bedarf an billigen Arbeitskräften führte neben den Homelands zur Gründung der sogenannten Townships, wobei die Distanz zu den Wohn- und Arbeitsgebieten der weißen Bevölkerung erhalten bleiben musste. Des Weiteren wurde das „Bantu-Erziehungsgesetz“ erlassen, welches insbesondere für Schwarze eine minderwertige Ausbildung vorsah und dessen Auswirkungen noch bis heute auf dem Arbeitsmarkt spürbar sind.⁹⁶

Widerstand der schwarzen Bevölkerung entwickelte sich schon im Jahr 1912, als die Partei der „Schwarzen“ gegründet wurde, der „African National Congress“ (ANC). Weitgehend gewaltfreie Proteste, diplomatischer Druck, wirtschaftliche Sanktionen und die zunehmende Ablehnung der Apartheidpolitik unter der weißen Bevölkerung führten zur Schwächung der Apartheid-Regierung. 1960 versuchte diese mit der Verhaftung hochrangiger ANC- und Oppositionsführer den Widerstand zu schwächen, was sich jedoch als zwecklos erwies. Mit der Wahl von Frederik de Klerk zum Präsidenten scheiterte die Apartheid-Politik endgültig. 1994 fanden die ersten demokratischen und freien Wahlen in Südafrika statt. Diese gewann Nelson Mandela und wurde erster schwarzer Präsident der Republik Südafrika.⁹⁷ Im Jahre 1997 wurde die demokratische Verfassung verabschiedet, was der letzte formale Schritt zu einer demokratischen Ordnung sein sollte und zumindest auf politischer Ebene ein freies, besseres und gemeinsames Leben unterschiedlicher Kulturen in einem Land garantieren sollte.⁹⁸

3.1.3 Wirtschaftliche Situation

Zunächst sollte geklärt werden, ob die Republik Südafrika als Schwellen- oder Entwicklungsland bezeichnet werden muss. Schwellenland ist hierbei „ein Sammelbegriff für

⁹⁶ Vgl. Steckel (2010), S.44f; Pabst (2008), S. 85ff; Bussiek (1999), S.37 und Lohnert, Beate (2002): Vom Hüttendorf zur Eigenheimsiedlung: Selbsthilfe im städtischen Wohnungsbau. Ist Kapstadt das Modell für das Neue Südafrika?, Osnabrück, S.139f

⁹⁷ Vgl. Jansen, Jaqueline (2005): Südafrika., S.27 in: Andersen, Uwe (2005): Entwicklungsländer - Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung, Nr.259, 1. Quartal 2005, Bonn

⁹⁸ Vgl. Jansen (2005), S.27

bereits halbindustrialisierte Entwicklungsländer [...], die im Aufholprozess gegenüber den Industrieländern schon weiter fortgeschritten sind.“⁹⁹

Aufgrund der starken Wirtschaft wird die Republik Südafrikas mehrheitlich den Schwellenländern zugeordnet¹⁰⁰, wobei sie international dennoch eher als Entwicklungsland angesehen wird.¹⁰¹ Dies liegt an der extrem ungleichen Wohlstandsverteilung im Land: von der wirtschaftlichen Stärke Südafrikas profitiert nur ein kleiner und überwiegend weißer Teil der Bevölkerung. Fast 57% der Bevölkerung leben in extremer Armut, das heißt, dass sie im Durchschnitt pro Tag weniger als einen US-Dollar zur Verfügung haben.¹⁰² Das diskriminierende Denken der Apartheid ist noch immer in den Köpfen der Bevölkerung manifestiert und die Folgen des mangelnden Zugangs zu Bildung konfrontieren den nichtweißen Teil der Bevölkerung noch heute mit Problemen, so dass ökonomischer Fortschritt und wirtschaftlicher Erfolg nicht bei allen Teilen der Bevölkerung eintritt. Wie bereits erwähnt, weist Südafrika, im Vergleich zu anderen Ländern der Dritten Welt, untypische Merkmale einer relativ starken Wirtschaft auf:

- Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner: 6.354 US-\$¹⁰³
- Der primäre Sektor hat eine relativ geringe Bedeutung (3,3% am BIP), wohingegen der Dienstleistungsbereich (63% am BIP) und das produzierende Gewerbe (33,7% am BIP) eine hohe Bedeutung haben
- Fortschritte im technologischen und wirtschaftlichen Bereich¹⁰⁴

Trotz dieser positiven Entwicklungen lassen folgende Daten erkennen, dass die Kluft zwischen Arm und Reich, und im engeren Sinne die Kluft zwischen Schwarz und Weiß, sehr stark ausgeprägt ist:

⁹⁹ Hofmeier, Rolf (2001): Schwellenländer., S.547, in: Mabe, Jacob E. (Hrsg.), Das Afrika-Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern, Wuppertal

¹⁰⁰ Vgl. Pabst (1997), S.83 und S.94; Andersen (2005), S.24

¹⁰¹ Vgl. Hofmeier (2001), S.547

¹⁰² Vgl. Jansen (2005), S. 26 und Bertelsmann Stiftung (2014): BTI Bertelsmann Transformation Index 2014 – South Africa Country Report, Gütersloh, S.2

¹⁰³ Vgl. International Monetary Fund (IMF) (2013): World Economic Outlook Database. Report of selected Countries and Subjects, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/02/weodata/weorept.aspx?sy=2012&ey=2019&scsm=1&ssd=1&sort=country&ds=.&br=1&pr1.x=24&pr1.y=11&c=199&s=NGDPDPC%2CPPPPC&grp=0&a=> (Zugriff am 17.12.2014)

¹⁰⁴ Alle Daten vgl. Statistische Bundesamt (2010): Länderprofil G-20 Industrie- und Schwellenländer Südafrika. Ausgabe 2010, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Internationales/Laenderprofile/Suedafrika2010.pdf?__blob=publicationFile, S.2ff. (Zugriff am 21.11.2014)

- Erwerbslosenquote 25,4%¹⁰⁵ (wobei hier 85,7%% der Arbeitslosen schwarz sind¹⁰⁶)
- 7% der gesamten Bevölkerung haben gar keine oder nur eine rudimentäre Grundschulausbildung¹⁰⁷, 50% der Schüler beenden ihre Schullaufbahn vorzeitig¹⁰⁸
- ein moderner, formal industrialisierter Sektor und ein großer informeller Sektor, welcher durch hohe Arbeitslosigkeit und extreme Armut geprägt ist, existieren nebeneinander¹⁰⁹, 30% der Erwerbsfähigen sind in diesem informellen Sektor beschäftigt¹¹⁰
- ungefähr die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze (wovon 90% schwarzer Hautfarbe sind)¹¹¹
- Eine starke Ungleichverteilung der Einkommen wird durch einen der weltweit höchsten Gini-Koeffizienten¹¹² ausgedrückt (0,7)¹¹³.
- desolate Wohnraumsituation, ein Großteil der südafrikanischen Bevölkerung lebt immer noch in den unterversorgten Townships, häufig ohne Strom und fließendes Wasser¹¹⁴
- HIV/AIDS-Epidemie: 5,7 Millionen Infizierte im Jahr 2014¹¹⁵

Aufgrund der eingangs geschilderten geschichtlichen und wirtschaftlichen Situation lässt sich erkennen, dass sowohl die sozialen als auch die gesellschaftlichen Bereiche vom Erbe der Apartheid betroffen sind. Dies stellt die südafrikanische Regierung vor die Herausforderung, sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen zu müssen und gleichzeitig nach Verbesserungsmöglichkeiten der Lebensbedingungen für alle Südaf-

¹⁰⁵ Vgl. Statistics South Africa (2014): Statistical release P0211. Quarterly Labour Force Survey. Quarter 3, 2014, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0211/P02113rdQuarter2014.pdf>, S.xx (Zugriff am 21.11.2014)

¹⁰⁶ Vgl. Statistics South Africa (2014), S.xiv

¹⁰⁷ Vgl. Lehola, Pali (2014): South African Statistics 2014, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/SASStatistics/SASStatistics2014.pdf>, S.2.12 (Zugriff am 21.11.2014)

¹⁰⁸ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014): BTI Bertelsmann Transformation Index 2014 – South Africa Country Report, Gütersloh., S.23

¹⁰⁹ Vgl. Jansen (2005), S.70

¹¹⁰ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014), S.19

¹¹¹ Vgl. Jansen (2005), S.27

¹¹² Gini-Koeffizient: statistische Maßgröße zur Ermittlung der Ungleichverteilung von Einkommen, liegt zwischen „0“ und „1“. Je näher der Koeffizient an „1“ grenzt, desto höher die Ungleichheit im jeweiligen Land, vgl. Springer Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Gini-Koeffizient. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/7712/gini-koeffizient-v15.html>, S.1. (Zugriff am 21.11.2014)

¹¹³ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014), S.6, S.17 und S.23

¹¹⁴ Vgl. Bussiek (1999), S.86; Jansen (2005), S.27

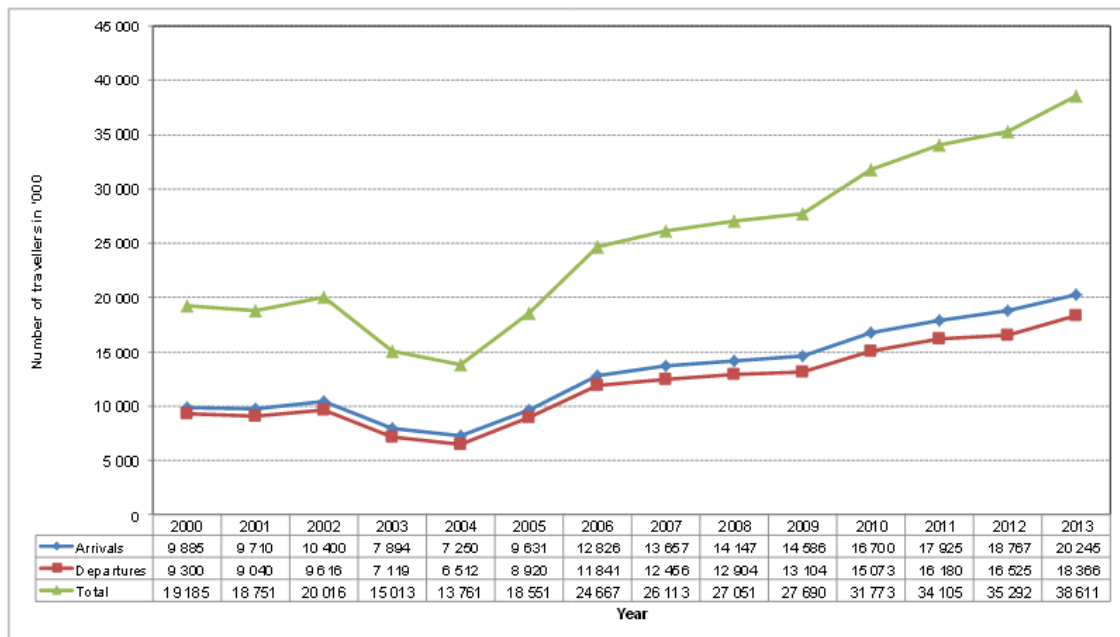
¹¹⁵ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014), S.26

rikaner – aber insbesondere der schwarzen Bevölkerungsminderheit – zu suchen und diese umzusetzen.¹¹⁶

3.2 Bedeutung des Tourismus in Südafrika

Die Tourismusindustrie in Südafrika erfährt seit den ersten demokratischen Wahlen 1994 ein stetiges Wachstum. So hat sich die Anzahl der Einreisen nationaler und internationaler Touristen in wenigen Jahren verdoppelt: wie aus Abbildung 5 hervorgeht, konnten im Jahre 2000 19 Millionen ankommende Touristen verzeichnet werden, während es im Jahr 2013 bereits über 38 Millionen waren.

Abbildung 5: Touristen Ankünfte und Abflüge 2000-2013



Quelle: Statistics South Africa (Hrsg.): Tourism 2013 Report 03-51-02, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/Report-03-51-02/Report-03-51-022013.pdf>, S.3 (Zugriff am 20.11.2014)

Mit dem Werbeslogan der südafrikanischen Regierung „Eine Welt in einem Land“ oder der südafrikanischen Tourismusbehörde „Willkommen in Südafrika, dem Land das eigentlich die ganze Welt in sich vereint“ wird auf die Vielfalt des Landes hingewiesen. Die atemberaubende Landschaft, die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt und die interessante Kultur haben Südafrika im Laufe der Jahre zu einer immer beliebter gewordenen

¹¹⁶ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2014), S.36f

nen Urlaubsdestination gemacht. Ein Zitat aus dem Yearbook South Africa 2013/14 verdeutlicht dies:

“With its spectacular views, stunning wildlife, and unbeatable biodiversity, in contrast with its bustling modern cities and vibrant economy, South Africa is often described as “A world in one country.” The country has more than 290 conservation parks. It is home to almost 300 mammal species, about 860 bird species and 8 000 plant species. The annual sardine run is the biggest migration on the planet.”¹¹⁷

Südafrika gehört zu einem der beliebtesten Reiseziele weltweit. Dies liegt vor allem an dem attraktiven Preis-Leistungsverhältnis, der minimalen Zeitverschiebung (vor allem für Touristen aus Europa) und dem angenehmen Klima.

Der Tourismussektor kann somit einen hohen Beitrag zum Wirtschaftswachstum Südafrikas leisten, hat er heute schon einen Anteil von 10,7% am gesamten BIP.¹¹⁸ Die wichtigsten Quellmärkte sind neben den afrikanischen Nachbarstaaten, vor allem Europa, insbesondere Großbritannien, Deutschland und Frankreich, sowie die USA aber auch China und Australien.¹¹⁹ Der Tourismussektor stellt damit einen der wichtigsten, am schnellsten wachsenden und vor allem einen beschäftigungsintensiven Industriezweig des Landes dar. Er schafft nicht nur direkt Arbeitsplätze, beispielsweise im Hotel- und Gaststättenbereich, sondern auch indirekt in Verkehrsunternehmen, im Handel oder im Handwerk. Somit ist die Tourismusbranche eine der wichtigsten Quellen für Devisen, Einkommen und Beschäftigung, welche laut dem „Industrial Policy Action Plan (IPAP2)“¹²⁰ stetig ausgebaut werden soll.¹²¹ Dieser Ausbau kann der Republik Südafrika wirtschaftlichen Erfolg und eine bessere Zukunft bringen und damit auch soziale Differenzen vermindern, wobei die südafrikanische Regierung Rahmenbedingungen festlegen muss, um ein unkontrolliertes Tourismuswachstum zu vermeiden. Diese Aufgabe der Tourismuspolitik fällt in Südafrika dem „National Department of Tourism“ (NDT) zu. Der Aufgabenbereich umfasst unter anderem die Erstellung unkomplizierter Einreise- und Devisenbestimmungen, Erhaltung und Ausbau der grundlegenden Verkehrsinfrastruktur und den Schutz der touristischen Attraktionen. Aber auch wirt-

¹¹⁷ Vgl. GCIS 2013/14, S.1

¹¹⁸ Vgl. World Travel and Tourism Council (2014): Travel and Tourism. Economic Impact 2014, South Africa., Pretoria, S.7

¹¹⁹ Vgl. Statistics South Africa (Hrsg.): Tourism 2013 Report No. 03-51-02 (2013). <http://beta2.statssa.gov.za/publications/Report-03-51-02/Report-03-51-022013.pdf>, S.13 (Zugriff am 21.11.2014)

¹²⁰ Vgl. Republic of South Africa (Hrsg.): Economic Sectors and Employment Cabinet Clusters. 2010/11–2012/13 Industrial Policy Action Plan (IPAP2). February 2010., <http://www.environment.gov.za/sites/default/files/docs/ipap.pdf>, S.12 und S.79f (Zugriff am 21.11.2014)

¹²¹ Vgl. Department Tourism Republic South Africa (Hrsg.): National Tourism Sector Strategy, <http://www.tourism.gov.za/AboutNDT/Branches1/Knowledge/Documents/National%20Tourism%20Sector%20Strategy.pdf>, S.1 (Zugriff am 21.11.2014)

schaftspolitische (Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten, Unterstützung bei Vermarktung, Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten etc.) und ökologische/soziale Rahmenbedingungen (Umweltgesetzgebung, entsprechende Finanz- und Steuerpolitik, umweltfreundliche Technologien, etc.) fallen in den Tätigkeitsbereich des NDT, welches zur Umsetzung mit anderen Ministerien, Behörden und der Wirtschaft zusammenarbeiten muss.¹²²

Die notwendigen Rahmenbedingungen wurden im „White Paper on Tourism: The Development and Promotion of Tourism in South Africa“ von 1996 und den „National Responsible Tourism Development Guidelines for South Africa“ von 2002 festgelegt. Der NDT betont hierbei die nationale Priorität den Tourismussektor in einer nachhaltigen und akzeptablen Art und Weise so zu fördern, dass jeder Südafrikaner davon profitiert und es zu einer signifikanten Verbesserung der Lebensqualität kommt.¹²³ Infolge dieser Richtlinien und der Förderung des sozialverträglichen und nachhaltigen Tourismus, werden verstärkt Konzepte alternativer Tourismusformen propagiert. Hier soll beispielsweise der „Community Based Tourism“ die benachteiligten Bevölkerungsgruppen an der ökonomischen Entwicklung durch Partizipation am Tourismus teilhaben lassen.¹²⁴ Auch die ankommenden Touristen streben immer mehr nach authentischen Urlaubserlebnissen, die einen möglichst unmittelbaren Einblick in die lokale Kultur geben und es ermöglichen, die indigene Bevölkerung so authentisch wie möglich zu erleben. Hieraus haben sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr alternative Tourismusformen entwickelt, wie beispielsweise Volunteer- oder Township-Tourismus. Das Interesse an solchen Reiseprodukten hat deutlich zugenommen. Sie haben das Potenzial einen Beitrag zur Stärkung der einheimischen Wirtschaft zu liefern.¹²⁵ Die Herausforderungen sind jedoch immer noch mannigfaltig. Die höchste Priorität liegt hierbei auf der Zugänglichkeit zu benötigten Förderungsmaßnahmen für die benachtei-

¹²² Vgl. Steck, Birgit ,u.a. (1999): Tourismus in der technischen Zusammenarbeit: Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung von projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz. Sektorvorhaben „Umsetzung der Biodiversitätskonvention“ und Tropenökologisches Begleitprogramm der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH, 2., überarbeitete Auflage, Eschborn, S.22

¹²³ Vgl. National Department of Tourism (Hrsg.): White Paper on Tourism 1996: The Development and Promotion of Tourism in South Africa., <http://www.tourism.gov.za/CurrentProjects/ResponsibleTourism/Responsible%20Tourism/Tourism%20White%20Paper.pdf>, S.22 (Zugriff am 24.11.2014)

¹²⁴ Vgl. Palm, Petra (2000): Community Based Tourism als eine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias, Eschborn, S.14ff

¹²⁵ Vgl. Burgold / Rolfes (2013), S.162f

ligten Bevölkerungsschichten, den Anreiz für Eigeninitiative zu schaffen und eine vollständige Partizipation zu gewährleisten.¹²⁶

3.3 Entwicklung des Township-Tourismus in Südafrika

Hauptsächlich ist Südafrika bekannt für seine touristischen Potenziale in Landschaft, Kultur und Natur. Doch der Trend des Township-Tourismus, vormals nur ein Nischenmarkt, setzt sich immer mehr durch. Es ist ein Phänomen der Post-Apartheid Ära, denn ab Anfang der 1990er – nach dem Übergang in eine Demokratie in 1994 – führten erste Touren durch das Township Soweto bei Johannesburg.¹²⁷ Davor war es der „weißen“ Bevölkerung untersagt, die „schwarzen“ Townships zu betreten. Des Weiteren waren diese als „No-Go-Areas“ gekennzeichnet, da hier eine hohe Kriminalität und Gewaltbereitschaft herrschte.¹²⁸ Doch nach dem Ende der Apartheid wurde insbesondere Soweto für politisch interessierte Reisende zu einem „symbolischen Ort der Unterdrückung und des Anti-Apartheid-Kampfes“¹²⁹, welchen diese touristische Zielgruppe besuchen wollte. In den letzten Jahren haben das touristische Angebot und die Nachfrage an Township-Touren stark zugenommen, so dass Südafrikas Townships immer mehr als touristische Sehenswürdigkeit erschlossen und propagiert werden. Die vormals meist nur politischen und historischen Hintergründe einer solchen Township-Tour sind von immer geringer werdendem Interesse für die Mehrzahl der Touristen. Heute richtet sich der Blick im Wesentlichen auf die afrikanische Kultur, deren Gemeinschaftssinn, Tradition und Ortsverbundenheit, aber auch die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Township-Bewohner nach der Zeit der Apartheid. Über 500.000 Touristen nahmen 2011 an organisierten Township-Touren teil, was knapp 25% der jährlichen Besucher in Südafrika ausmacht.¹³⁰ Beispielsweise hat auch die deutsche Tourismusindustrie den Trend des Township-Tourismus entdeckt. Viele große deutsche Reiseveranstalter wie DERTOUR, TUI oder Neckermann haben solche Touren bereits in ihre Reiseprogramme für Südafrika aufgenommen. Meist werden diese über

¹²⁶ Vgl. National Department of Tourism (Hrsg.): White Paper on Tourism: The Development and Promotion of Tourism in South Africa, <http://www.tourism.gov.za/CurrentProjects/ResponsibleTourism/Responsible%20Tourism/Tourism%20White%20Paper.pdf>, S.24ff (Zugriff am 24.11.2014)

¹²⁷ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.250

¹²⁸ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.124

¹²⁹ Vgl. Steinbrink / Pott (2010), S.250

¹³⁰ Vgl. Frenzel, Fabian / Koens, Ko / Steinbrink, Malte (2012): Slum Tourism. Poverty, power and ethics. New York, S.6

lokal ansässige Agenturen angeboten und von diesen durchgeführt. Hierdurch soll gewährleistet werden, dass die einheimische nicht-weiße Bevölkerung an der Tourismusentwicklung teilnimmt und insbesondere von den wirtschaftlichen Erfolgen profitieren kann. Die südafrikanische Regierung hilft hier mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung und motiviert durch entsprechende Regelungen kleinere Unternehmen, welche von nicht-weißen Inhabern geführt werden, deren Arbeit, Produkte und Service in die Tourismusindustrie zu integrieren.¹³¹

3.4 Sustainable/Responsible Tourism Programme in Südafrika

Nachhaltiger und verantwortungsvoller Tourismus ist ein wichtiger Bestandteil der Tourismuspolitik der Republik Südafrika. Eingangs wurde beispielsweise auf die „National Responsible Tourism Development Guidelines for South Africa“ eingegangen, welche seitens des National Department of Tourism zum pflichtbewussten Umgang mit Tourismus veröffentlicht wurden. Seitdem hat sich in Südafrika hinsichtlich des „Responsible Tourism“ viel getan. Neben dem Staat und privaten Organisationen unterstützen auch nichtstaatliche Organisationen die Umsetzung und Überprüfung der Tourismusentwicklung hinsichtlich ihrer Umwelt- und Sozialverträglichkeit. In diesem Kapitel werden einige Unternehmen und Vereinigungen aufgeführt, die bereits die Herausforderung des „Responsible Tourism“ angenommen haben und so die Entwicklung hin zu einem verantwortungsbewussteren Umgang mit Tourismus mittragen.

3.4.1 Fair Trade Tourism (FTT)

Diese Non-Profit Organisation (NPO), bis 2013 unter dem Namen Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA) bekannt, unterstützt und publiziert die fairen und verantwortungsvollen Geschäftspraktiken von südafrikanischen Tourismusunternehmen, wie Hotels, Gastronomie- oder Transportunternehmen. Durch eine Zertifizierung der beteiligten Unternehmen soll eine sozialverträgliche Tourismusentwicklung vorangetrieben werden.

¹³¹ Vgl. Telfer, David / Sharpley, Richard (2008): *Tourism and Development in the Developing World*, London, S.139

“[...] primary attention is to seek ways and means, through participatory tourism development to overcome poverty; to encourage, strengthen and preserve cultural identity; and to integrate a maximum number of social aspects (key issues in post-apartheid South Africa).”¹³²

Hierbei werden stringente Kriterien zugrunde gelegt, wie zum Beispiel faire Lohn- und Arbeitsbedingungen, ethisch korrekte Geschäftspraktiken und der respektvolle Umgang mit Menschenrechten, Kultur und Umwelt. Durch eine partizipative Marktentwicklung des Tourismus möchte die FTT einen Weg aufzeigen von dem Menschen, Unternehmen und Umwelt gleichermaßen profitieren.¹³³

Mit der Zertifizierung der Tourismusunternehmen mit dem FTT-Siegel soll für den internationalen Touristen eine Transparenz geschaffen werden. Das Ziel für Fair Trade Tourism ist “to reshape the old structures in tourism, without condemning them, in such a way that a dynamic can arise that is needed for a fair society based on social responsibility.”¹³⁴

3.4.2 Tourism Community Development Trust

Der TCD-Trust ist eine nichtstaatliche Organisation, welche von vier Akteuren gegründet wurde, die in und um Kapstadt ein touristisches Unternehmen führen. Mit deren Hilfe und Erfahrung sollen die wirtschaftlichen Erfolge des Tourismus in die gesamte Gemeinde des Townships getragen werden und so jede Bevölkerungsschicht vom Tourismus in Südafrika profitieren. Durch direkten und indirekten Zugang zu finanzieller Hilfe für ausgewählte Projekte und die Unterstützung bei der touristischen Ausbildung der Menschen aus der Gemeinde, kann die Bevölkerung wirtschaftlich und sozial aus der Tourismusindustrie ihren jeweiligen Nutzen ziehen. Das Ziel der Gründer ist es, mit Nachhaltigkeit, Ausbildung, Unterstützung und Partizipation der lokalen Bevölkerung im Tourismus, wirtschaftliche Benachteiligungen abzubauen. Aktuelle Projekte sind beispielsweise die Ausstattung von Schulen, die Unterstützung von Unternehmensgründungen, aber auch viele soziale Hilfsprojekte.¹³⁵

¹³² Vgl. Betz, Klaus (2006): To DO! Contest Socially Responsible Tourism. Special Award Winner. Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA), http://www.todo-contest.org/preistraeger-en/pdf/Fair_Trade_preise.pdf, S.4 (Zugriff am 26.11.2014)

¹³³ Vgl. Fair Trade Tourism (Hrsg.): Annual Report 2013/14. The mark of a good holiday, http://www.fairtrade.travel/uploads/files/Annual_Report_2013_-_2014.pdf, S.4 (Zugriff am 26.11.2014)

¹³⁴ Vgl. Betz (2006), S.4

¹³⁵ Vgl. Tourism Development Community Trust, <http://www.tcdtrust.org.za> (Zugriff am 27.11.2014) und City of Cape Town, Tourism Department (o.J.): Responsible Tourism in Cape Town., Cape Town, http://www.capetown.gov.za/en/tourism/Documents/Responsible%20Tourism/Responsible_tourism_bro_w eb.pdf, S.12ff (Zugriff am 26.11.2014)

3.4.3 Bicycle Empowerment Network (BEN)

Diese ebenfalls nichtstaatliche Organisation importiert gebrauchte Fahrräder aus aller Welt und verteilt diese in einkommensschwachen Stadtvierteln um Mobilität für die Bewohner zu schaffen, um so Zugang zu Arbeit zu erleichtern und damit zur Armutsbekämpfung beizutragen. Sie unterstützen die neuen Besitzer der Fahrräder im Hinblick auf Sicherheit und Reparaturen und halten gleichzeitig die jeweiligen Städte und Gemeinden dazu an, die Infrastruktur insbesondere für Fahrräder weiter auszubauen. BEN bietet außerdem Township-Touren mit dem Fahrrad an, welche von einheimischen Führern durchgeführt werden, die dem Touristen eine völlig neue Art des Erlebens und der Interaktion mit den Township-Bewohnern ermöglichen soll.¹³⁶

4 Fallbeispiel Soweto

4.1 Entstehung und Entwicklung Soweto

Soweto ist das größte Township in Südafrika, es liegt ca. 15km südwestlich von Johannesburgs Geschäftszentrum und wurde im frühen 20. Jahrhundert gegründet. Der Name „Soweto“ ist ein Akronym für „South Western Township“. In der Zeit um 1900 wurden viele Arbeitskräfte für die Goldminen und Industrieunternehmen rund um Johannesburg benötigt. Die zumeist schwarzen Arbeiter kamen aus allen Teilen des Landes und benötigten Unterkünfte. Da die innerstädtischen Bereiche bereits für den weißen Teil der Bevölkerung reserviert waren, wurden die nicht-weißen Arbeiter in Unterkünften außerhalb der Stadt untergebracht. Diese waren meist durch einen sogenannten „cordon sanitaire“, einen hygienischen Zwischengang, von den weißen Vierteln getrennt. Dies konnte zum Beispiel ein Fluss oder eine Autobahn sein.¹³⁷ Soweto wird seit 2002 wieder vom Staat und der Stadt Johannesburg verwaltet, davor war es eine eigenständige Stadt. Die Einwohnerzahl von Soweto lag im Jahre 2011 bei 1,27 Millionen, was mehr als 43% der Population von Johannesburg entspricht. Inoffizielle Angaben gehen allerdings von bis zu 4 Millionen Einwohnern aus. Das Township Soweto erstreckt sich über eine Fläche von 200 km², was über 9% der Gesamtfläche

¹³⁶ Vgl. Bicycle Empowerment Network South Africa, <http://www.benbikes.org.za> (Zugriff am 27.11.2014)

¹³⁷ Vgl. Naidoo, Deshica (2010): An investigation into the sustainability of township tourism post the 2010 FIFA World Cup™ - the case of Soweto, Pretoria, S.18 und South African History Online: Soweto, <http://www.sahistory.org.za/places/soweto> (Zugriff am 28.11.2014)

von Johannesburg ausmacht.¹³⁸ Knapp 99% der Bewohner gehören der schwarzen Bevölkerung an. In Soweto werden alle elf amtlichen Landessprachen gesprochen,¹³⁹ wobei die drei dominantesten Sprachen Zulu, Sotho und Xhosa sind.¹⁴⁰

Sowetos historisch und politisch bis heute interessante Geschichte beginnt 1976 mit dem tragischen Tod des 13-jährigen Hector Pieterse, der während der Studentenaufstände am 16. Juni von Polizisten erschossen wird. Dieser sogenannte „Soweto Uprising“ bildet einen bedeutenden Wendepunkt in der Entwicklung des Landes. Schüler und Studenten wehrten sich zunächst friedlich demonstrierend gegen die Bildungspolitik des Apartheid-Regimes, als die Polizei den Aufstand blutig niederschlug. Die Unruhen und Proteste breiteten sich auf ganz Südafrika aus und dauerten bis 1978. Zunächst führte dies zu einer Milderung der diskriminierenden Gesetze; doch erst der 1979 gewählte Präsident Willem de Klerk erklärte die Apartheid-Politik für gescheitert und sorgte unter anderem für die Freilassung des inhaftierten Nelson Mandela, welcher Vorsitzender und Mitbegründer der bis dahin verbotenen südafrikanischen Partei „African National Congress“ (ANC) war. Dieser wurde im April 1994 bei den ersten freien und demokratischen Wahlen in Südafrika zum ersten schwarzen Präsidenten gewählt. Seit 2009 ist Jacob Zuma Staatspräsident der Republik Südafrika.¹⁴¹

Eine ebenfalls wichtige Figur beim Widerstand gegen die Apartheid spielte Desmond Tutu, ein anglikanischer Erzbischof. Durch seine Auslandsaufenthalte, unter anderem in London, und seine Publikationen während der Apartheid, machte er die Weltöffentlichkeit auf die innenpolitische Lage in Südafrika aufmerksam. Er machte sich als Verhandlungsführer zwischen der schwarzen Bevölkerung und der Regierung verdient, was ihm 1984 den Friedensnobelpreis einbrachte.¹⁴² Sowohl Desmond Tutu als auch Nelson Mandela sind in Soweto aufgewachsen; ihre ehemaligen Wohnhäuser sind heute touristische Highlights bei einem Besuch des Townships.

Der wirtschaftliche Beitrag von Soweto zur Gesamtwirtschaft von Johannesburg liegt bei nur knapp 4%. Dies resultiert größtenteils aus den Sektoren Transport, Handel, Baugewerbe und der überwiegende Teil aus dem Dienstleistungssektor. Die Arbeitslo-

¹³⁸ Vgl. City of Johannesburg Metropolitan Municipality (Hrsg.): The remaking of Soweto. End of Term Report 2006-2011, Johannesburg, 2011, S.2

¹³⁹ Vgl. Statistics South Africa (Hrsg.): Census 2011, <http://census2011.adrianfrith.com/place/798026> (Zugriff am 28.11.2014)

¹⁴⁰ Vgl. City of Johannesburg Metropolitan Municipality (2011), S.3

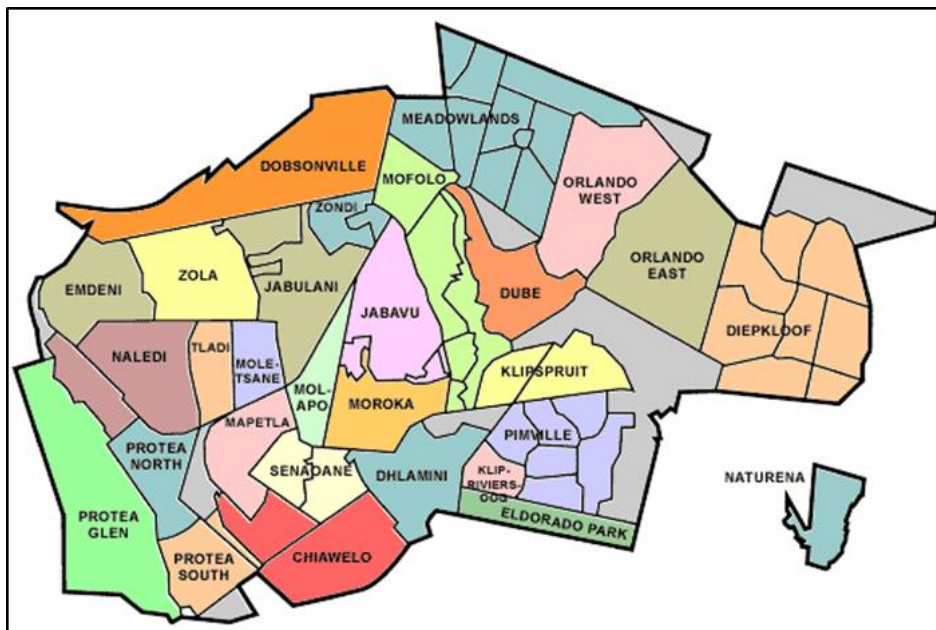
¹⁴¹ Vgl. Steckel (2010), S.46

¹⁴² Vgl. Gish, Steven D. (2004): Desmond Tutu. A Biography, Westport, S.xi

senquote in Soweto lag im Jahr 2008 bei 53%.¹⁴³ Aus diesem Ungleichgewicht resultieren einige soziokulturelle und sozioökonomische Probleme, wie beispielsweise Überbevölkerung, ungleiche Verteilung des Wohlstandes aber auch geringes wirtschaftliches Wachstum.¹⁴⁴

Soweto wird auch als „cluster of townships“¹⁴⁵ bezeichnet, da mit der damaligen zunehmenden Landflucht und damit der schnellen und unkontrollierten Besiedelung von Soweto eine geordnete Stadtplanung nicht mehr möglich war.

Abbildung 6: Stadtteile Sowetos



Quelle: Michael Iwanowski (2005): Südafrika mit Lesotho und Swaziland, 17. aktualisierte Auflage, Dormagen, S.159

Soweto besteht heute aus 26 offiziellen Stadtteilen, die sich im Laufe der Zeit heterogen entwickelt haben. Vor allem die östlichen Gebiete Sowetos, wie Dube oder Orlando, werden von der, teils gut situierten, schwarzen Mittelschicht bewohnt. Dort gibt es eine relativ gut ausgebaute Infrastruktur und zweistöckige, stabile Steinhäuser. Im Gegensatz dazu findet man beispielsweise in Diepkloof immer noch die sogenannten „Matchbox Houses“. Dies sind Unterkünfte, welche aus bis zu vier Räumen bestehen

¹⁴³ Vgl. City of Johannesburg (Hrsg.) (2011): The Five Year Soweto Economic Development 2008-2013, <http://www.joburg.org.za/images/stories/2012/Sept/regiond.pdf>, S.14f (Zugriff am 28.11.2014)

¹⁴⁴ Vgl. Booyens, Irma (2010): Rethinking township tourism: Towards responsible tourism development in South African Townships, in: Taylor and Francis Journals (Hrsg.) Development Southern Africa (2010), Kapstadt, S.277

¹⁴⁵ Vgl. SA Venues (Hrsg.): About Johannesburg, <http://www.sa-venues.com/attractionsga/soweto.php> (Zugriff am 30.11.2014)

und in denen die Versorgung mit fließendem Wasser und Strom nicht gegeben ist. Hier wohnen meist mehrere Familien zusammen in einem Haus. Neben einer unzureichenden Bildungs- und Medizinversorgung zählen schlechte Wohn- und Lebensbedingungen, eine hohe Kriminalität und Arbeitslosigkeit sowie die stetige Zunahme an Krankheiten, wie AIDS oder Tuberkulose, zu den wohl größten und immer noch aktuellen Problemen des Townships.¹⁴⁶

4.2 Entwicklung des Tourismus in Soweto

Was früher als absolute „No-Go“-Zone für die weiße Bevölkerung Südafrikas deklariert war, entwickelte sich im Zuge des Wachstums der Tourismusindustrie und des politischen Wechsels, zu einem der populärsten Tourismusziele in ganz Südafrika.¹⁴⁷ 1976 befanden sich in Soweto lediglich zwei Kinos, zwei Hotels und nur 20% der gesamten Haushalte hatten Elektrizität. Die meisten Bewohner nutzten Feuer zum Kochen und Heizen; meist teilten sich vier Haushalte eine Toilette und die Kindersterblichkeit war extrem hoch.¹⁴⁸ Dies ist sicher in einigen Teilen Sowetos noch immer der Fall, doch der Großteil der Bevölkerung hat nun Zugang zu Strom, Wasser und Elektrizität. Außerdem wurde seit dem Ende der Apartheid in hohem Maße in die Infrastruktur des Townships investiert. Soweto hat nun unter anderem ein Landeskrankenhaus, zwei Bezirkskrankenhäuser, zwanzig kleinere Kliniken, dreiundzwanzig Sportstadien und Sportplätze, elf Schwimmbäder, achtundzwanzig Freizeit- und Erholungszentren, diverse multifunktionale „Community centre“, siebzehn Bibliotheken und Informationszentren und einen Universitätscampus der via Satellit mit der Universität in Johannesburg verbunden ist.¹⁴⁹

Wie die Stadt Johannesburg in ihrem Report über das Township Soweto feststellte, übt dieses aufgrund des vielfältigen kulturellen Hintergrunds, der politischen Historie und der Vielseitigkeit eine Faszination aus, welche internationale Besucher bei ihrem Aufenthalt in Südafrika erleben möchten:

¹⁴⁶ Vgl. Selz, Christian (2010): In den Straßen Sowetos. Wo der Widerstand begann: Johannesburgs geschichtsträchtige Townships heute. Für die Ärmsten der Armen heißt der Alltag „Struggle“, In: Die Tageszeitung. Junge Welt. 10/11.4, 10. April 2010, S.3f

¹⁴⁷ Vgl. Rogerson, Christian M. (2008): Shared growth in urban tourism: Evidence from Soweto, South Africa. Urban Forum 19, S.401

¹⁴⁸ Vgl. National Accommodation Association (Hrsg.): South Africa Soweto, <http://www.naasoweto.co.za/soweto.php> (Zugriff am 30.11.2014)

¹⁴⁹ Vgl. City of Johannesburg (2011), S.2f

“Finally, despite its many similarities and shared histories, Soweto is not a homogenous place. Contrast is visible everywhere in Soweto, from its population to its landscapes. This diversity not only co-exists peacefully in this space; it also gives it a pulsating vibe that, together with its rich struggle history, and the good work of the Soweto Tourism Association (established in the late 1990s), attracts hundreds of thousands of tourists, and has made it an internationally-known and recognised icon.”¹⁵⁰

Im Gegensatz zu anderen benachteiligten Gebieten oder Slums, besteht eine enge Verbindung des Townships mit seiner Apartheid-Geschichte und deren sozialer Benachteiligung, die noch heute einen signifikanten Unterschied darstellt.¹⁵¹ Soweto ist nach dem Krüger-Nationalpark eine der größten Touristenattraktionen des Landes. Sowohl die faszinierende Geschichte des Townships als auch die modernen Projekte und Bauwerke ziehen immer mehr Touristen an. In den Jahren 2000 bis 2005 hat sich die Zahl der Besucher verdoppelt; mittlerweile sind es ca. 100.000 internationale Besucher im Jahr. Zwei Drittel dieser Touristen kommen aus den USA oder den Niederlanden. Auffällig ist, dass diese Touristen größtenteils an organisierten Tagestouren teilnehmen und eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von drei Stunden im Township haben. Die wirtschaftlichen Vorteile einer Übernachtung verbleiben somit nicht in der Gemeinde des Townships.¹⁵²

Die meisten historisch wichtigen Attraktionen befinden sich im Stadtteil Orlando West; hier insbesondere in der berühmten „Vilakazi Street“. Dies ist weltweit die einzige Straße in der gleich zwei Nobelpreisträger gewohnt haben, Nelson Mandela und Erzbischof Desmond Tutu. Des Weiteren befindet sich hier das „Hector-Pieterse-Memorial and Museum“. Dort werden die Ereignisse gezeigt, welche zum Schüler- und Studentenaufruch im Jahre 1976 führten. Die „Regina Mundi Catholic Church“ ist die größte Kirche in Südafrika, in der einige historisch bedeutende Ereignisse stattfanden. Sie spielte ebenso eine große Rolle bei den Aufständen im Jahre 1976 als Versammlungszentrum für die Protestierenden. Das „Chris Hani Hospital“ ist mit über 3000 Betten eines der größten Krankenhäuser weltweit. Der „Freedom Square“ (auch bekannt als „Walter Sisulu Square of Dedication“) im historischen Stadtteil Kliptown ist von großer Bedeutung, da hier die Freiheitscharta als das führende Dokument der „Congress Alliance“ adaptiert wurde. In den 1950ern war dies ein Zusammenschluss verschiedener

¹⁵⁰ Vgl. City of Johannesburg (2011), S.4

¹⁵¹ Vgl. Ramchander, Pranill (2004): Towards the responsible management of the socio-cultural impact of township tourism., Pretoria, S.6

¹⁵² Vgl. Boniface, Brian / Cooper, Chris (2009): Worldwide Destinations Casebook. The Geography of Travel and Tourism., 2., überarbeitete Auflage, Oxford, S.226

politischer und kultureller Vereinigungen die einen gemeinsamen Weg aus der Apartheid und deren Benachteiligungen finden wollten.¹⁵³

Im Zuge von Entwicklungsprogrammen in Soweto können Besucher heute einige moderne Highlights in Soweto besichtigen. Neben dem Ausbau der Infrastruktur, Verbesserung der Straßenverhältnisse, des Hausbaus und der Strom- und Wasserversorgung, gibt es heute in Soweto zwei große Einkaufszentren, die „Maponya Mall“ und die „Jabulani Mall“. Es werden einige interessante Veranstaltungen im Laufe des Jahres geboten: ein Weinfestival, das „International Soweto Tennis Open Tournament“ oder die „Fashion Week Soweto“. Des Weiteren kann man eine Brauerei besichtigen oder Theatervorstellungen im „Soweto Theatre“ besuchen. Soweto hat außerdem eine eigene Zeitung, den „Sowetan“, einen TV-Sender, „SowetoTV“, und die größte Anzahl an professionellen Fußballmannschaften im ganzen Land. Als ein touristisches Highlight werden außerdem Bungee-Sprünge angeboten, welche zwischen den ausgedienten Kühltürmen des ehemaligen Kraftwerks in Orlando West stattfinden.¹⁵⁴

In den letzten Jahren sind immer mehr Tour-Anbieter auf den Tourismusmarkt Soweto gekommen, welche professionelle Touren durch das Township Soweto anbieten. Denn der vormals noch als Nischenmarkt bekannte Township-Tourismus boomt heute. Neben einer Besteigung des Tafelbergs oder einer Weinverkostung in den „Winelands“ rund um Kapstadt, gehört eine Township Tour mittlerweile zum festen Bestandteil eines Südafrika-Besuchs. Hier reicht die Angebotspalette der – zumeist kleinen – Veranstalter von den klassischen „Walking Tours“ zu Touren mit dem Fahrrad, einem Quad oder dem Bus. Normalerweise werden diese Touren von Einheimischen durchgeführt und dauern meist einen halben oder einen ganzen Tag. Übernachtungen werden zwar angeboten, aber selten von Touristen wahrgenommen. Durchschnittlich kostet eine Township Tour zwischen 50 und 100€ pro Person, je nach Gruppengröße und Dauer der Tour. Normalerweise kombinieren diese Touren ähnliche Elemente:¹⁵⁵

- Besuch der wichtigen oben genannten historischen Orte (je nach Art der Fortbewegung werden mehr oder weniger weit entfernte Orte angesteuert)
- Besuch von Wohngebieten und Besichtigung der verschiedenen Bauweisen der jeweiligen Häuser

¹⁵³ Vgl. McCrea, Barbara u.a. (2012): Rough Guides Snapshot. South Africa. Johannesburg and Pretoria, London, S.189

¹⁵⁴ Vgl. McCrea (2012), S.190ff

¹⁵⁵ Vgl. Rolfes, Manfred u.a. (2009): Townships as attractions. An empirical study of township tourism in Cape Town. Potsdam, S.22f

- Besuch eines „Sangoma“ (traditioneller Heiler)
- Besuch eines „Shebeen“ (Kneipe, in der meist „umqombothi“, ein traditionelles Bier, angeboten wird)
- Besuch von verschiedenen Museen

Um die wirtschaftliche Entwicklung Sowetos insbesondere im Tourismus voran zu treiben, wurde im Jahr 2005 der sogenannte „Soweto Tourism Development Plan“ formuliert. Hier wurden zunächst folgende Punkte analysiert und evaluiert:¹⁵⁶

- Stand der touristischen Institutionen, welche sich mit der Tourismusedwicklung beschäftigen, und deren Effizienz
- Stand des aktuellen touristischen Angebots des Townships, also das Vorhandensein von beispielsweise Unterkünften, Souvenirshops, etc.
- Stand der Nachfrage nach touristischen Angeboten innerhalb Sowetos, mit einem Fokus auf wichtigen touristischen Kennzahlen, wie beispielsweise Länge des Aufenthalts, Herkunft und Profil des Touristen oder besuchte Attraktionen
- Stand der Infrastruktur, wie das Transportnetzwerk aber auch die Sicherheitsvorkehrungen
- Stand der Marketingpolitik und deren Weiterentwicklung; wobei das Hauptmerkmal hier auf der Bildung einer Reputation durch Markenbildung und Marktpositionierung liegt
- Qualifizierung, Training und Unterstützung aller am Tourismus beteiligten Personen und Unternehmen

Aus diesem Grunde wurde eine ganzheitliche Tourismusedwicklungsstrategie erarbeitet. Diese beinhaltet einerseits eine Vision der Tourismusedwicklung und andererseits Punkte, welche zur Entwicklung des Produkts „Soweto“ beitragen sollen, wie beispielsweise die Gewährleistung der Zugänglichkeit zu touristischen Attraktionen und deren Weiterentwicklung, die Schaffung von Anreizen zur Investition von staatlichen und privaten Organisationen, sowie die unbedingte Verbesserung der Infrastruktur des Townships und die fortlaufende Qualifizierung und Fortbildung aller Beteiligten.¹⁵⁷

¹⁵⁶ Vgl. City of Johannesburg Metropolitan Municipality (Hrsg.) (2008): The remaking of Soweto. End of Term Report 2006-2011, http://www.joburg-archive.co.za/2008/pdfs/legacy_of_achievements/soweto_report.pdf (Zugriff am 28.11.2014), S.4ff

¹⁵⁷ Vgl. City of Johannesburg Metropolitan Municipality (Hrsg.) (2008), S.81ff

4.3 Fallstudien zur Wahrnehmung des Tourismus

In Südafrika und insbesondere in Soweto, wird der Tourismus als ein Instrument zur Armutsbekämpfung, der Arbeitsplatzbeschaffung und des wirtschaftlichen Aufschwungs gesehen.¹⁵⁸ Gründe hierfür sind vielfältig: der Tourismus ist ein sehr beschäftigungsintensiver Sektor, er bietet vielen Kleinunternehmen die Möglichkeit am Markt aufzutreten. Außerdem unterstützt der Tourismus die Gleichberechtigung, da beispielsweise viele, bis dahin, arbeitslose Frauen beschäftigt werden können. Nicht zuletzt sehen sich Entwicklungs- bzw. Schwellenländer minimalen Handelsbarrieren gegenüber, wenn es um den Export von Tourismus geht.¹⁵⁹

Nichtsdestotrotz müssen einige Punkte beachtet werden, damit Tourismus zu einer erfolgreichen Armutsbekämpfung beitragen kann:¹⁶⁰

- der Zugang der betroffenen Menschen zum Tourismusmarkt muss gewährleistet sein,
- die Marktfähigkeit muss gegeben sein,
- die politischen Rahmenbedingungen und deren erfolgreiche Implementierung müssen gesichert sein.

In diesem Kapitel sollen zwei Fallstudien vorgestellt werden, anhand derer sich erkennen lassen soll, ob und wie der Tourismus in Soweto erfolgreich war.

4.3.1 Studie: “Rethinking township tourism: Towards responsible tourism development in South African townships” (Irma Booyens, Human Sciences Research Council)

Im Jahre 2007 führte oben genannte Autorin eine Umfrage unter insgesamt 253 Touristen, Kleinunternehmen, Haushalten und Township-Tour-Anbietern in Soweto durch. Das Ziel dieser Umfrage war herauszufinden, wie sich die Nachfrage nach touristischen Produkten in Soweto verändert und wie die Meinung der dazugehörigen Anteilseigner war. Die Umfrage fand hauptsächlich durch persönliche und telefonische Interviews im Stadtteil Orlando West statt. Touristen wie Tour-Anbieter waren mehrheitlich der Meinung, dass ein zu enges Spektrum des Lebens in Soweto präsentiert

¹⁵⁸ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.8

¹⁵⁹ Vgl. World Tourism Organization (2002): Tourism and Poverty Alleviation., Madrid, S.10

¹⁶⁰ Vgl. WTO (2002), S.13

wurde. Beide Seiten wünschten sich mehr kulturelle Aktivitäten, wie beispielsweise Musik, Tanz oder Handwerksarbeiten der lokalen Bevölkerung zu sehen, und eine Interaktion mit den Einheimischen, wie beispielsweise durch Besuche von Schulen oder Gemeindezentren, um so am täglichen Leben der Bewohner teilzuhaben.¹⁶¹ Des Weiteren wurde deutlich, dass die Zahl der Übernachtungen von Touristen im Township sehr gering war. Ein Überangebot an Unterkünften ist in Soweto vorhanden, bei einer unterdurchschnittlichen Belegungsrate.¹⁶² Als ein weiteres Defizit, wurde von touristischen Unternehmen in Soweto angemerkt, dass die meisten Touristengruppen an ausgewählten Punkten einen Halt einlegen, dort aber nicht lange genug verweilen, um mit Einheimischen zu interagieren oder ihre Shops zu besuchen. Somit profitieren diese wenig oder gar nicht vom Tourismus.¹⁶³

Außerdem wurden folgende Feststellungen bei der durchgeführten Umfrage gemacht:¹⁶⁴

- Eine Erhaltung und Weiterentwicklung der bestehenden kulturellen Denkmäler ist unbedingt erforderlich.
- Zumeist werden Unternehmen, welche Township-Touren anbieten, nicht von einheimischen Personen, sondern von Ausländern, geführt und lokale Unternehmer sehen sich großen Markteintrittsbarrieren gegenüber.
- Die meisten lokalen Unternehmen profitieren nicht vom Tourismus, da der Kontakt zu den Touristen wenig oder gar nicht vorhanden ist und somit hier keine Einnahmen generiert werden können.
- Der Zugang zu finanziellen Hilfen und Ausbildungsmöglichkeiten wird den Einheimischen meist erschwert oder ganz verwehrt.
- Schlechtes oder gar kein Marketing sind Hindernisse für die touristische (Weiter-)Entwicklung.
- Sicherheitsrisiken und hohe Kriminalität verhindern ebenso ein Wachstum des Tourismus in Soweto.

Dennoch stehen die Einwohner dem Townships-Tourismus sehr aufgeschlossen gegenüber und können sich vorstellen, neue touristische Unternehmen aufzubauen oder

¹⁶¹ Vgl. Booyens, Irma (2010), S.279

¹⁶² Vgl. Booyens, Irma (2010), S.280

¹⁶³ Vgl. Booyens, Irma (2010), S.281

¹⁶⁴ Vgl. Booyens, Irma (2010), S.282

bestehende zu expandieren oder zu verbessern.¹⁶⁵ Jedoch sollten von Seiten der Regierung und anderen Organisationen Maßnahmen getroffen werden, damit die lokale Bevölkerung von den wirtschaftlichen Erfolgen des Tourismus profitieren kann.¹⁶⁶

4.3.2 Studie: „An investigation into the sustainability of township tourism post the 2010 FIFA World Cup™ – the case of Soweto“ (Deshica Naidoo, Gordon Institute of Business Science, University of Pretoria)

Diese Studie wurde im Jahre 2010 nach der Beendigung der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika durchgeführt. Sie sollte zeigen, ob und wie sich der Township-Tourismus in Soweto verändert hat und ob eine nachhaltige Entwicklung erzielt werden konnte. Gleichzeitig sollen Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung des Township-Tourismus in Südafrika gegeben werden. Es wurden insgesamt elf Interviews durchgeführt. Eines als Experteninterview mit dem Ministerpräsident der Region Gauteng und Beratern für wirtschaftliche Entwicklung. Die restlichen zehn wurden mit kleinen und mittleren Touristikunternehmen aus Soweto geführt, wovon sechs bereits länger als ein Jahr am Markt tätig waren und vier weniger als ein Jahr.¹⁶⁷ Es ging bei dieser Studie somit hauptsächlich um die Erfahrungen, die touristische Unternehmen in Soweto mit der Durchführung der Fußballweltmeisterschaft in Südafrika gemacht haben.

Naidoo erklärt als einen der wichtigsten Punkte, dass „80% of the interviewees having a great or good experience.“¹⁶⁸ Dies liegt laut der Befragten an mehreren Gründen:¹⁶⁹

- Umfassende Vorbereitung der jeweiligen Unternehmen vor Beginn der Weltmeisterschaft; das heißt Expansion der Unternehmen oder Ausweitung des Marketings sowie eine umfangreiche Analyse der touristischen Ist-Situation und Abgabe von Empfehlungen diese zu verbessern.
- Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen in und um Soweto
- Die gute Lage Sowetos zum Fußballstadion, wo Eröffnungs- und Abschlussfeier stattfanden, was einen konstanten Touristenfluss und damit einen finanziellen Erfolg mit sich brachte.

¹⁶⁵ Vgl. Booyens, Irma (2010), S.281

¹⁶⁶ Vgl. Booyens, Irma (2010), S.283

¹⁶⁷ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.46 und S.53f

¹⁶⁸ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.75

¹⁶⁹ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S. 75ff

- Positive Einstellung der Unternehmer und Einwohner, welche auch positiv von den Touristen aufgenommen wurde.

Gleichzeitig wurden jedoch auch Herausforderungen und Defizite identifiziert, welchen sich die Tourismusindustrie in Soweto während der Weltmeisterschaft stellen musste:¹⁷⁰

- Die Anzahl der Touristen war geringer als erwartet, deren Aufenthaltsdauer kürzer und die damit verbundenen finanziellen Einnahmen geringer als die Unternehmen geplant hatten.
- Eine unzureichende Kommunikation und gemeinsame Ausrichtung der beteiligten Unternehmen, aber auch der Regierung haben zu Defiziten in der Umsetzung der vorher gemachten Interventionen und Pläne geführt.
- Ein ungenügender Zugang zu Informationen und der Mangel an Qualifikation im touristischen Bereich stellten eine große Herausforderung dar.

Als bedeutenden positiven Effekt fand Naidoo im Zuge der Befragung heraus, dass „the tourism industry become more sustainable as a result of the 2010 FIFA World Cup™.“¹⁷¹ Infolge des Events nahm das Medieninteresse für Südafrika stetig zu und die Sicherheit der Besucher war gewährleistet.¹⁷² Leider wurde das Ziel der Verringerung der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Wachstums nur temporär erfüllt. Es wurden zwar Arbeitsplätze vor und während der Weltmeisterschaft geschaffen, diese wurden jedoch zum größten Teil nach deren Ende ebenso wieder abgeschafft.¹⁷³

Mithilfe dieser Studie konnten viele positive Aspekte der Fußballweltmeisterschaft aufgezeigt werden, jedoch auch negative. Um Township-Tourismus in Soweto weiterhin und nachhaltig zu betreiben, gibt Naidoo Vorschläge und Empfehlungen:¹⁷⁴

- Schaffung eines effizienten Netzwerks in der Tourismusindustrie, um gewinnbringende Verbindungen zwischen den einzelnen Akteuren zu entwickeln, wie zum Beispiel bei der Erstellung von Tour-Paketen bei denen mehrere Anbieter vertreten sind oder ein Tourismusinformationszentrum welches Marketing betreibt und entsprechende Schulungen anbietet.

¹⁷⁰ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.81ff

¹⁷¹ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.85

¹⁷² Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.85f

¹⁷³ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.87

¹⁷⁴ Vgl. Naidoo, Deshica (2010), S.93ff

- Angebote von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen zur Qualifikation von touristischen Akteuren in den Bereichen Marketing, Finanzen und Service
- Junge Leute müssen ermutigt werden sich in der Tourismusindustrie selbstständig zu machen, da dies Arbeitsplätze schafft. Mithilfe von Mentoring und Trainingsprogrammen soll dies unterstützt werden.
- Um eine Diversifikation des Tourismusmarktes vorzunehmen und eine Abhängigkeit von internationalen Touristen zu verringern, soll der inländische Tourismusmarkt mehr mit einbezogen werden. Mit entsprechenden Werbekampagnen soll bei der einheimischen Bevölkerung Südafrikas das Bewusstsein für die Destination Soweto aufmerksam gemacht werden.

4.4 Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung

In den vorherigen Kapiteln wurden sowohl positive als auch negative Aspekte des Township-Tourismus aufgezeigt. Außerdem wurde erläutert, wer an dieser Art von Tourismus teilnimmt und in welchem Umfang. Doch welchen Einfluss hat der Township-Tourismus direkt und indirekt auf die indigene Bevölkerung und die sozialen Ungleichheiten? Im nächsten Abschnitt soll geklärt werden, welche Auswirkungen der Tourismus hat und ob er ein Instrument zur Linderung der Armut im Township Soweto darstellt.

4.4.1 Ökonomische Entwicklung

Mit der Etablierung des Tourismus in Soweto, und generell in Entwicklungs- und Schwellenländern, werden vorrangig wirtschaftliche Ziele verfolgt. Eine Verbesserung der Zahlungsbilanz, die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie Einkommenssteigerungen sollen hierdurch ermöglicht werden.¹⁷⁵ Kritiker meinen hingegen, dass Tourismus ein Verlustgeschäft sei und er lediglich den einheimischen Eliten und ausländischen Veranstaltern nütze.¹⁷⁶ Dessen ungeachtet unterstützen und engagieren sich immer mehr Regierungen, und hier insbesondere die Regierung Südafrikas, in der Entwicklung des

¹⁷⁵ Vgl. Vorläufer (1996), S.127

¹⁷⁶ Vgl. Friedl, Harald A. (2002): Tourismsethik – Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens., München/Wien, S.64

Tourismus, denn auch die indigene Bevölkerung steht dem Tourismus generell positiv gegenüber.¹⁷⁷

Deviseneffekte

Aus den Deviseneinnahmen kann generell der größte und unmittelbare Nutzen gezogen werden¹⁷⁸, denn sie sind von überragender Bedeutung für die Leistungsbilanz des Landes.¹⁷⁹ Hierbei muss jedoch zwischen Brutto- und Nettodeviseneinnahmen unterschieden werden. Nettodeviseneinnahmen verbleiben, sobald von den Bruttoeinnahmen solche Ausgaben abgezogen werden, welche für die Erstellung und Aufrechterhaltung des touristischen Angebots benötigt werden.¹⁸⁰ Südafrika verfügt über eine hohe Anzahl an natürlichen touristischen Attraktionen, und insbesondere Soweto über sozio-kulturelle Anreize, welche für den Tourismus dort einzigartig sind. Des Weiteren ist der Produktionsfaktor Arbeit reichlich und zumeist kostengünstig vorhanden.¹⁸¹ Entscheidend ist hierbei die sogenannte Sickerrate, das heißt der Anteil der Deviseneinnahmen, welcher wieder ins Ausland fließt.¹⁸² Diese Sickerrate ist umso geringer, je weniger Waren, Dienstleistungen oder Sach- und Humankapital ein Land für den Tourismus importieren muss. Dieser Importbedarf ist abhängig von der Tourismusart in diesem Land, aber auch von dessen Größe; Struktur und Entwicklungsstand.¹⁸³ Werden mehr Güter importiert, insbesondere solche die schon im Land vorhanden sind, treten Preissteigerungen auf, wodurch die Kaufkraft der einheimischen Bevölkerung sinkt und es somit zu negativen Einkommens- und Beschäftigungseffekten kommt.¹⁸⁴ Eine Minimierung der Sickerrate ist somit die Prämisse für einen positiven Leistungsbilanzeffekt. Letztlich ist es wichtig, dass die touristischen Deviseneinnahmen auch dem ganzen Land zugutekommen, wie beispielsweise der Anschluss an die Strom- und Wasserversorgung nicht nur touristischer Zentren sondern auch umliegender Gebiete.¹⁸⁵ Zusammenfassend ist also neben dem Gesamtbetrag des wirtschaftlichen Nutzens, die Verbreitung dessen umso wichtiger. Durch

¹⁷⁷ Vgl. Friedl (2002), S.64

¹⁷⁸ Vgl. Aderhold u.a. (2006): Tourismus in Entwicklungs- und Schwellenländer (2006): Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes, Ammerland, S.26

¹⁷⁹ Vgl. Vorlaufer (1996), S.136

¹⁸⁰ Vgl. Voigt, Peter (2012): Internationales Reiseveranstaltungsmanagement, München, S.87

¹⁸¹ Vgl. Vorlaufer (1996), S.133

¹⁸² Vgl. Aderhold u.a. (2006), S.26

¹⁸³ Vgl. Vorlaufer (1996), S.136

¹⁸⁴ Vgl. Vorlaufer (1996), S.143

¹⁸⁵ Vgl. Friedl (2006), S.66

Investitionen und den Ausbau der Infrastruktur, kann ein wirtschaftliches Wachstum und eine in ökonomischer Hinsicht nachhaltige Entwicklung erzielt werden.¹⁸⁶ Somit können sowohl regionale als auch überregionale Impulse gegeben werden und damit der Abbau von räumlichen und sozialen Disparitäten unterstützt werden.

Beschäftigungs- und Einkommenseffekte

Tourismus ist als arbeitsintensiver Sektor, insbesondere auf regionaler Ebene, oft „ein wichtiger Faktor zur Milderung der Arbeitslosigkeit“¹⁸⁷. Aus diesem Sektor können Einkommenssteigerungen und die Schaffung von Arbeitsplätzen resultieren. Hierbei wird zwischen direkt und indirekt geschaffenen Arbeitsplätzen unterschieden. Erstere sind unmittelbar im Tourismus, beispielsweise im Hotel- und Gaststättengewerbe zu finden, wohingegen mittelbar Beschäftigte zum Beispiel in der Landwirtschaft oder beim Zoll arbeiten. Das Tourismugewerbe bezieht also von diesen indirekten Branchen Güter und Dienstleistungen. Diese sekundären Einkommens- und Beschäftigungseffekte werden als Multiplikatoren-Effekte bezeichnet. Diese sind umso höher, je größer und diversifizierter die Produktionsstruktur eines Landes ist. Es können hier somit mehr Güter erzeugt werden, das heißt eine stärkere Verflechtung der Tourismuswirtschaft mit zahlreichen vorgelagerten Zweigen ist möglich.¹⁸⁸

Somit bietet die Tourismusindustrie eine Vielzahl von Arbeitsplätzen und kann gerade in Ländern wie Südafrika, wo eine relativ hohe Arbeitslosigkeit herrscht, auf ein großes Arbeitskräfteangebot zurückgreifen. Mehrheitlich kann also hier fehlendes Kapital, durch (zumeist) unqualifizierte Arbeit substituiert werden. Jedoch benötigt die Tourismusindustrie mit steigender Qualität des touristischen Angebots auch einen höheren Anteil an qualifizierten Beschäftigten,¹⁸⁹ welche – durch die Bildungs- und Ausbildungsdefizite in Südafrika – nur eingeschränkt verfügbar sind. Für die wenig qualifizierte Bevölkerung stehen somit lediglich einfache Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung, welche häufig saisonalen Beschäftigungsschwankungen unterliegen. Hier gilt, wie auch in anderen Wirtschaftsbereichen, je mehr ausländische Investoren im großen Maßstab und mit relativ hohen Qualitätsansprüchen eine benachteiligte und

¹⁸⁶ Vgl. Vorlaufer (1996), S.125

¹⁸⁷ Vgl. Vorlaufer (1996), S.141

¹⁸⁸ Vgl. Vorlaufer (1996), S.142

¹⁸⁹ Vgl. Vorlaufer (1996), S.140 und S.146

ökonomisch wenig differenzierte Region erschließen, desto weniger wirtschaftlichen Nutzen in Form von Beschäftigung und Einkommen hat die indigene Bevölkerung.¹⁹⁰

Bei dem Einkommensmultiplikator wird davon ausgegangen, dass sowohl die touristischen Lohneinkommen als auch die Ausgaben der Touristen für Güter im Inland ausgegeben werden oder dadurch entsprechend wiederum neue Einkommen generiert werden, sofern die Beträge nicht angelegt werden oder aus dem regionalen, volkswirtschaftlichen Kreislauf entnommen werden.¹⁹¹

Touristische Monokulturen

Fehlt es Entwicklungs- oder Schwellenländern an, beispielsweise landwirtschaftlicher oder industrieller Entwicklung, bildet Tourismus oftmals die einzige Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung. Obwohl die Wachstumsraten und ökonomischen Vorteile des Tourismus gemäß dem genannten Multiplikatoren-Effekts hoch sind, ist es häufig eine Gefahr, durch die Abhängigkeit eines Landes von nur einem erfolgreichen Wirtschaftszweig, eine touristische Monokultur aufzubauen.¹⁹² Der Tourismussektor ist relativ empfindlich gegenüber Schwankungen der internationalen wirtschaftlichen und politischen Lage, so dass unsichere Verhältnisse im Urlaubs- oder Heimatland gravierende Auswirkungen auf die touristische Nachfrage haben.¹⁹³ Um solch eine Abhängigkeit zu verringern, bieten sich örtlich Zusammenschlüsse an. Beispielsweise Kooperationen zwischen Hotellerie und Landwirtschaft. Für die Landwirte bedeutet dies einen zweiten Absatzmarkt, wobei die Hotels durch ein Angebot regionaler Qualitätsprodukte zu einer Imageverbesserung kommen können, welche ihrerseits bei einer entsprechenden touristischen Vermarktung zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt.¹⁹⁴ Es ist jedoch anzumerken, dass die Wirtschaft in Südafrika hinreichend diversifiziert ist und es eine relativ geringe Abhängigkeit vom Tourismus gibt. Branchen wie die Automobilindustrie oder der Bergbau sind ebenso feste Standbeine der Wirtschaft Südafrikas wie der Tourismus.

¹⁹⁰ Vgl. Friedl (2002), S.69

¹⁹¹ Vgl. Vorlauffer (1996), S.142

¹⁹² Vgl. Aderhold u.a. (2006), S.29f und Vorlauffer (1996), S.129

¹⁹³ Vgl. Friedl (2002), S.66f

¹⁹⁴ Vgl. Baumgartner, Christian / Röhrer, Christine (1998): Nachhaltigkeit im Tourismus: Umsetzungsperspektiven auf regionaler Ebene, Wien, S.39

4.4.2 Ökologische Aspekte

Neben der Kultur trägt eine geschützte und intakte Umwelt wesentlich zur Attraktivität Südafrikas bei. Ein intakter Lebensraum und eine angemessene Nutzung der natürlichen Ressourcen ist nicht nur für die indigene Bevölkerung überlebensnotwendig, sondern auch eine unbedingte Voraussetzung für einen funktionierenden Tourismusmarkt.¹⁹⁵ So müssen Maßnahmen ergriffen werden, die den Lebensraum und die Kultur des Landes erhalten und weiterentwickeln, was unter anderem durch touristische Erscheinungsformen (wie zum Beispiel Öko-Tourismus oder Community Based Tourism) erreicht werden kann. Hierbei stehen sowohl die ökonomische Wertschöpfung, die intakte Landschaft und die Erholung in Beziehung zueinander, als auch die Gewährleistung eines natürlichen, sozialen und kulturellen Gleichgewichts.¹⁹⁶ Die negativen Folgen eines touristischen Aufkommens sollen nachfolgend dargestellt werden.

Infrastruktur und Verkehr

Schon der Weg des Touristen zur Zieldestination verursacht eine Umweltbelastung. Die An- und Abreise stellen alleine ca. neunzig Prozent des gesamten Energieverbrauchs während der Reise dar. Einen vollkommen nachhaltigen Tourismus gibt es somit generell nicht.¹⁹⁷ Auch der Ausbau von Infrastruktur, also die Erschließung und Nutzung des Gebietes, bedingt weitreichende Effekte: die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und Eingriffe in Ökosysteme.¹⁹⁸

Ressourcenverbrauch und Abfallbelastung

Je größer das touristische Aufkommen desto mehr Ressourcen werden verbraucht und desto höher ist auch die Menge des Abfallaufkommens. Ein Hauptproblem ist hierbei die Strom- und Wasserversorgung. Bei einer Überforderung der Wasserreserven sinkt gleichzeitig der Grundwasserspiegel und eine Austrocknung (beispielsweise von Brunnen) ist die Folge. Mit der Stromversorgung verhält es sich ähnlich. Im Township So-

¹⁹⁵ Vgl. Freyer, Walter (2006): Tourismus – Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, 8. Überarbeitete Auflage, München, S.495

¹⁹⁶ Vgl. Kaspar, Claude (1998): Das System Tourismus im Überblick, in: Haedrich, Günther u.a. (Hrsg.)(1998): Tourismus-Management: Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung, 3. überarbeitete Auflage, Berlin, S.26

¹⁹⁷ Vgl. Friedl (2002), S.57f

¹⁹⁸ Vgl. Aderhold u.a.(2006), S.635

weto ist nicht jeder Haushalt an eine funktionierende Strom- und Wasserversorgung angeschlossen, was einerseits die sozialen Disparitäten zwischen den Bevölkerungsteilen aufzeigt und andererseits für touristische Beherbergungsformen in dem Township, wie beispielsweise „Homestays“, einen wirtschaftlichen Nachteil darstellt.¹⁹⁹

Beeinträchtigungen von Ökosystemen

Ein touristisches Massenaufkommen führt meist zu weitreichenden Schädigungen von Flora und Fauna, wie in Südafrika beispielsweise durch Safari- oder Tauchtourismus. Da es zwangsläufig Umweltbelastungen im Tourismus gibt, sollte das Ziel einer umweltbewussten, nationalen Tourismuspolitik, die weitreichende Umweltschonung sein.²⁰⁰

Trotz der vordergründig negativen Effekte des Tourismus, gibt es auch eine Reihe von positiven Auswirkungen, welche aus touristischen Motiven heraus entstehen, wie beispielsweise ein intaktes Ökosystem oder der Erhalt von Kulturlandschaften.²⁰¹ Durch den Tourismus entsteht ein Anreiz, Gebiete und Reservate unter Schutz zu stellen und zu erhalten. Der Tourismus finanziert somit ein Stück weit den Naturschutz.²⁰² Die Notwendigkeit des Umweltschutzes, auch im Hinblick auf zukünftige Generationen und die nachhaltige Erhaltung der touristischen Hauptmerkmale für diese, ist in Südafrika erkannt worden. Wie im vorherigen Abschnitt erläutert, wird Wert auf einen nachhaltigen und fairen Tourismus gelegt. Hier sollte die südafrikanische Regierung folgende Maßnahmen berücksichtigen:²⁰³

- Vorgaben, Gesetze und Planungen staatlicher und internationaler Organisation wie beispielsweise Regulierungen oder Lenkung der Touristenströme
- Kampagnen zur Aufklärung der lokalen Bevölkerung über die Vorteile der Sicherung der natürlichen Ressourcen
- Propagierung umwelt- und sozialverträglicher Formen von Tourismus, welche ein Bewusstsein und eine Verhaltensänderung bei Touristen voraussetzen

¹⁹⁹ Vgl. Friedl (2002), S.61

²⁰⁰ Vgl. Freyer (2006), S.496

²⁰¹ Vgl. Freyer (2006), S.497 und Friedl (2002), S.63

²⁰² Vgl. Aderhold (2006), S.635

²⁰³ Vgl. Vorlauffer (1996), S.211f

4.4.3 Soziokulturelle Aspekte

Neben ökonomischen und ökologischen Effekten kommt den soziokulturellen Effekten ebenso eine große Bedeutung zu. In welchem Umfang und auf welche Art und Weise sich diese Einflüsse im jeweiligen Land auswirken ist jedoch sehr unterschiedlich. Abhängig ist dies beispielsweise von der Fremdenverkehrsintensität, dem Ausgabeverhalten und den Aktivitäten der Touristen. Des Weiteren werden diese Effekte von der gastgebenden Gesellschaft determiniert, wie zum Beispiel durch deren kulturelle und religiöse Rahmenbedingungen oder dem Zivilisationsstand. Doch auch innerhalb des Reiselandes sind die soziokulturellen Effekte abhängig von der jeweiligen sozialen Schicht und des Alters der Touristen aber auch der Einheimischen.²⁰⁴ In den letzten Jahren hat die Berücksichtigung und Bewertung dieser Effekte aufgrund des gestiegenen Umweltbewusstseins und der verstärkten Sensibilität gegenüber den negativen Auswirkungen des Tourismus zugenommen.²⁰⁵ Wobei festzuhalten ist, dass die Einheimischen diese Effekte nur selten einheitlich wahrnehmen.²⁰⁶

Kultureffekte

Wo unterschiedliche Kulturen aufeinander treffen, kommt es meist zu einem kulturellen Anpassungsprozess, der sogenannten Akkulturation. Diese gegenseitige Beeinflussung bisheriger Verhaltensweisen erfolgt, wenn unterschiedliche Kulturkreise (beispielsweise im Fall Township-Tourismus „reiche Weiße“ und „arme Schwarze“) mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen (Urlaub und Alltag) aufeinander treffen. Vorwiegend findet die Anpassung der Wertvorstellungen und Verhaltensweisen der weniger entwickelten Kulturen²⁰⁷ – also hier der Bewohner des Townships – an die der Touristen statt. Gegner der Akkulturation kritisieren die Beeinflussung und Zerstörung fester Kultur- und Sozialbeziehungen und einen zu schnellen Prozess der Übertragung von Normen auf die bereiste Gesellschaft. Befürworter der Akkulturation sehen den Tourismus hingegen als Chance für die „rückständige“ Gesellschaft, welche hierdurch einen höheren Entwicklungsstand und somit einen Weg aus der stagnierenden und aussichtslosen Armut finden könnte.²⁰⁸

²⁰⁴ Vgl. Vorlaufer (1996), S.201

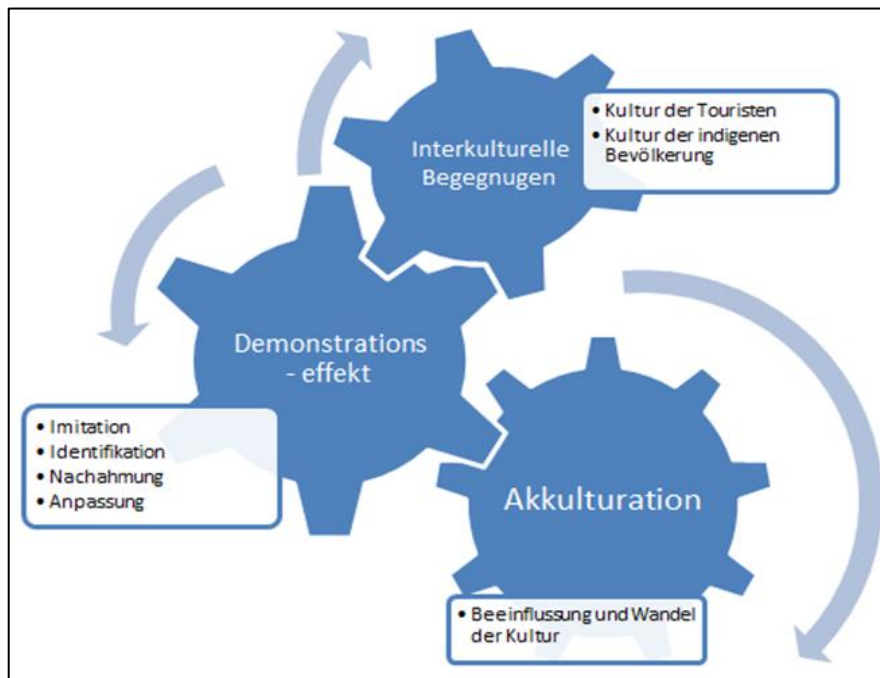
²⁰⁵ Vgl. Freyer (2006), S.479

²⁰⁶ Vgl. Vorlaufer (1996), S.201

²⁰⁷ Vgl. Freyer (2006), S.479

²⁰⁸ Vgl. Freyer (2006), S.480

Abbildung 7: Wirkungsschema der tourismusinduzierten Akkulturation



Quelle: *eigene Darstellung*, in Anlehnung an Freyer, Walter (2006): *Tourismus – Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie*, 8. Überarbeitete Auflage, München, 2006, S.480

Die interkulturelle Begegnung und die Völkerverständigung zwischen Touristen aus aller Welt und den Bewohnern von Soweto haben ebenso positive Auswirkungen. Der Tourismus kann zur interkulturellen Toleranz beitragen und fördert den Erhalt von kulturellem Erbe, den Traditionen und verschiedenen Baudenkmäler und Museen mit Hilfe der generierten Eintrittsgelder und Spenden.²⁰⁹ Beispielsweise können religiöse Bauten, traditionelle Tänze oder einheimische Künste bewahrt und gefördert werden.²¹⁰ Ebenso kann der Tourismus eine Rückbesinnung auf die Kultur und deren Wiederbelebung, sowie Stolz auf diese und eine positive Neubewertung dieser durch das Interesse der Touristen bewirken.²¹¹ Durch die touristische Nachfrage nach dem „authentischen Leben“ der Einheimischen kommt es jedoch auch zu einer Kommerzialisierung der materiellen und immateriellen Kulturgüter und zu einem Verlust der ursprünglichen Traditionen. Es findet oft eine sogenannte „Tourifizierung“ statt, wobei Elemente verschiedener Kulturen zu einem internationalen Angebot vermischt werden, um diese dem Geschmack und den Bedürfnissen der internationalen Gäste anzupassen.²¹² Bei den Township-Touren wird beispielsweise der Besuch eines sogenannten

²⁰⁹ Vgl. Luft, Hartmut (2010): *Grundlegende Tourismuslehre. Theorie und Praxis.*, Gerlingen, S.132

²¹⁰ Vgl. Freyer (2006), S.487

²¹¹ Vgl. Vorlauffer (1996), S.203

²¹² Vgl. Vorlauffer (1996), S.202; Freyer (2006), S.483 und Friedl (2002), S.76

„Sangoma“ (eines traditionellen Heilers) angeboten, der sich an die Wünsche und Vorstellungen der Besucher anpasst. Auch beeinflusst die Einheimischen die wahrgenommenen Unterschiede in der Lebensqualität sowie dem Konsum- und Verhaltensmuster der Touristen. Durch das Aufeinandertreffen der beiden Gruppen, kann bei den Einheimischen schnell ein Verlangen nach Konsum- oder Luxusgütern entstehen, das sich die Einheimischen selten erfüllen können und was sich je nach Berührungsgrad unterschiedlich positiv oder negativ auswirkt.²¹³ Dieser sogenannte „Demonstrationseffekt“ wird umso spannungsfreier verlaufen, je geringer die soziokulturellen Unterschiede sind.²¹⁴

Soziale Effekte

Im schlimmsten Fall, und aufgrund der Tatsache das Touristenzentren meist bewusst isoliert von der indigenen Bevölkerung errichtet werden, kann es zu Neid- und Abwehrreaktionen kommen. Dies kann wiederum in Frustration, Minderwertigkeitsgefühlen, Fremdenfeindlichkeit und letztendlich in Kriminalität münden.²¹⁵ Dies konnte von der Verfasserin aus eigener Erfahrung jedoch nicht bestätigt werden; die indigene Bevölkerung war stets freundlich und aufgeschlossen gegenüber den Touristen. Diese sozialen Effekte sind ebenso von großer Bedeutung, da der Anstieg von Kriminalität, Betteln oder Prostitution für Touristen abschreckend sein kann. Auch traditionelle Sozialstrukturen werden sowohl positiv als auch negativ beeinflusst: die Familienstruktur verändert sich, da Kinder häufiger Kontakt zu Touristen suchen. Sie generieren dort häufig ein Einkommen und untergraben so eventuell elterliche Autorität wodurch es zu familiären Konflikten kommen kann. Auch verändern sich traditionelle Arbeitsformen, da Tätigkeiten im Tourismus meist höher bezahlt sind, und somit die Gefahr besteht, dass traditionelle Berufe aufgegeben werden. Da im Tourismus zumeist weibliche Arbeitskräfte, zum Beispiel im Housekeeping, gesucht werden, führt dies zu einer zunehmenden Unabhängigkeit der Frau und damit zu einer Veränderung der Stellung dieser in Familie und Gesellschaft. Diese durchaus positive Entwicklung kann allerdings auch zu einer Reihe von Spannungen führen. Um mögliche negative Effekte auf die Kultur des Gastlandes und die Bevölkerung zu minimieren, wird im Rahmen von sanftem oder alternativem Tourismus ein sozialverträgliches Verhalten gefordert und propagiert, wel-

²¹³ Vgl. Freyer (2006), S.481 und Friedl (2002), S.76

²¹⁴ Vgl. Friedl (2002), S.70 und Vorlauffer (1996), S.138

²¹⁵ Vgl. Friedl (2002), S.72 und S.76

ches auf die jeweilige Kultur Rücksicht nimmt.²¹⁶ Dies soll im folgenden Abschnitt noch verdeutlicht werden.

4.5 Konsequenzen für beteiligte Touristikunternehmen

Tourismus hat viele direkte und indirekte Effekte auf die indigene Bevölkerung und ist ein Faktor, welche den soziokulturellen Wandel einer Gesellschaft beeinflusst. Um diesen positiven und negativen Einflüssen entsprechend zu begegnen, gibt es verschiedene Ansätze und Handlungsempfehlungen für die am Tourismus Beteiligten. Diese Handlungsempfehlungen sollen die Zusammenarbeit zwischen der indigenen Bevölkerung und der ausländischen sowie inländischen Reiseveranstalter verbessern und langfristig erhalten.²¹⁷

Ein Prinzip hierbei ist das des „Sozialverträglichen Tourismus“ oder „Alternativtourismus“. Diese Form richtet ihre touristischen Produkte an sozialen und kulturellen Merkmalen aus, passt diese an die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an, bezieht die Menschen in der Zielregion mit ein und will so deren Lebensqualität langfristig und nachhaltig verbessern. Ebenso sollen dem Besucher wertvolle Erfahrungen geboten werden, die natürlichen und kulturellen Ressourcen geschont, und diese gleichzeitig mit wirtschaftlichen Interessen der Touristikunternehmen in ein Gleichgewicht gebracht werden.²¹⁸ Das primäre Ziel des sozialverträglichen Tourismus sollte es sein, die negativen Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung zu mindern oder diesen entgegen zu wirken. Weitere Ziele sind unter anderem:²¹⁹

- Förderung der Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten für die lokalen Bevölkerungsgruppen
- Erhöhung der sozialen Absicherung
- Stärkung der kulturellen Identität

Doch neben der indigenen Bevölkerung gibt es weitere Akteure, welche am Tourismus beteiligt sind. Diese haben jeweils andere Ziele, deren Prioritäten teilweise stark voneinander abweichen.

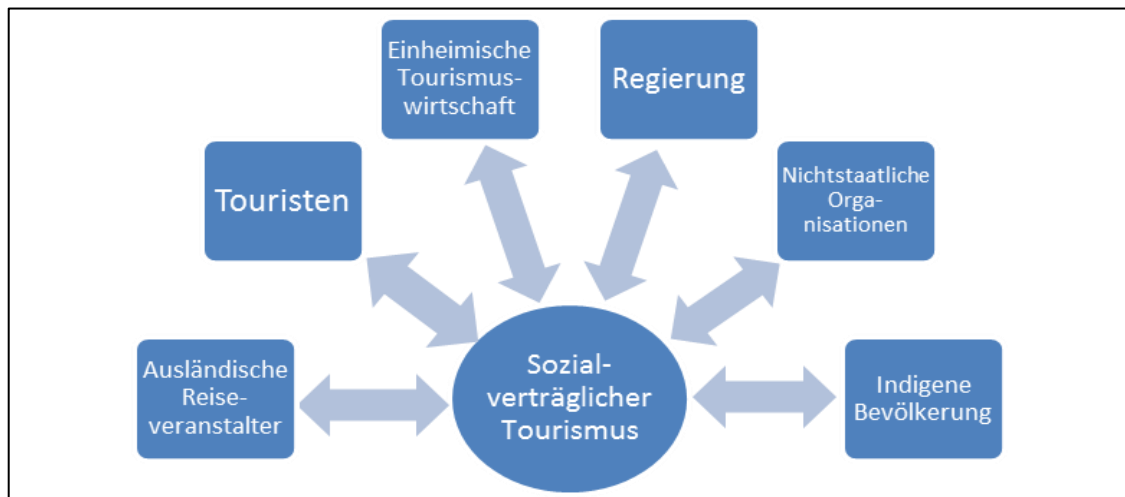
²¹⁶ Vgl. Freyer (2006), S.484

²¹⁷ Vgl. Spenceley (2002), S.35

²¹⁸ Vgl. Baumgartner / Röhrer (1998), S.26ff

²¹⁹ Vgl. Baumgartner / Röhrer (1998), S.85

Abbildung 8: Beteiligte Akteure am Tourismus



Quelle: *eigene Darstellung*

Die Regierung Südafrikas entwickelt Richtlinien und Gesetze zur Durchführung eines nachhaltigen Tourismus und stärkt die Diversifikation dieses Marktes. Außerdem unterstützt sie die Entwicklung kommunaler Gebiete und versucht dadurch die sozialen und regionalen Disparitäten im Land zu verringern.²²⁰ Durch Verteilung der finanziellen Ressourcen an die touristischen Unternehmen im Township unterstützt sie beispielsweise die Ausbildung der dort Beschäftigten oder kann durch entsprechende Steuergesetze die Tourismusindustrie unterstützen. Die Regierung ist auch in hohem Maße an der Vermarktung der Destination Südafrika im internationalen Tourismusmarkt beteiligt, so dass sie hier ebenso unterstützend tätig sein kann.²²¹

Für die private Tourismuswirtschaft, wie beispielsweise Anbieter von Township-Touren oder Hotels und Unterkünften im Township, stehen in erster Linie Wirtschaftlichkeit und Marktfähigkeit im Vordergrund. In zweiter Linie unterstützen auch sie, mit Arbeitsplätzen und der Anziehung von Touristen, die (überwiegend) gesamte Gemeinde des Townships. Eine hohe Attraktivität, ein gutes Image und das Bereitstellen von neuen und interessanten touristischen Angeboten stehen für die Anbieter im Vordergrund. Dies wird in dem sich stetig weiterentwickelnden Angebot von Township-Touren und Unterbringungsmöglichkeiten im Township Soweto deutlich.²²²

²²⁰ Vgl. Palm (2000), S.8

²²¹ Vgl. Swarbrooke, John (1999): Sustainable Tourism Management, 2., überarbeitete Auflage, Wallingford, S.87ff

²²² Vgl. Swarbrooke (1999), S.108ff

Den Besuchern des Townships werden die interkulturelle Begegnung und das Erleben der Armut und des Lebens im Township ermöglicht. Sie haben das Ziel eines kulturell authentischen Erlebnisses. Durch persönlichen Kontakt mit den Bewohnern des Townships kann Verständnis und Toleranz gegenüber der Kultur aufgebaut und Vorurteile abgebaut werden. Doch im Hinblick auf sozialverträglichen Tourismus ist es hier ebenso wichtig, die Einheimischen mit einzubeziehen um negative Auswirkungen dieser Begegnungen zu minimieren.²²³

Reiseveranstalter haben in erster Linie ökonomische Interessen im Blick. Die Reise in wirtschaftlich benachteiligte Länder ist meist ein einträgliches Geschäft aufgrund der günstigen Preise vor Ort. Im Zuge des sozialverträglichen Tourismus soll hier allerdings ein Mehrwert geschaffen werden, welcher zur Image- und Reputationsverbesserung oder -erstellung beitragen kann. In der heutigen Zeit legen die Kunden des Reiseveranstalters immer öfter Wert auf Nachhaltigkeit und ein sozialverträgliches Reisen. Auch die bereits erwähnte „Corporate Social Responsibility“ wird positiv von dem nachhaltigen Angebot des Tourismusunternehmens beeinflusst.²²⁴

Nichtstaatliche Organisationen, welche vom Staat unabhängig sind, nicht am Gewinn orientiert sind und auf freiwilliger Arbeit basieren, übernehmen hier die Aufgabe der Koordination der unterschiedlichen Interessen der Akteure. Sie unterstützen die Gemeinde des Townships in Fragen des Managements und der Organisation oder des Umweltschutzes. Sie vermitteln beispielsweise Sprachkurse oder Tour-Guiding Kurse und unterstützen bei der Umsetzung von Tourismusprojekten.²²⁵

Grundsätzlich ist also festzuhalten, dass es bei einer sozialverträglichen Ausrichtung des Tourismus wichtig ist, dass alle Akteure aus Politik, Wirtschaft, Tourismusindustrie, aber auch Touristen und die indigene Bevölkerung verantwortungsvoll handeln. Wie dies zur praktischen Anwendung kommen kann, soll in den folgenden Abschnitten aufgezeigt werden.

4.5.1 Partizipation der lokalen Bevölkerung

Um eine langfristige und nachhaltige Entwicklung in Soweto zu gewährleisten, ist es von Bedeutung, die partizipative Kooperation mit der indigenen Bevölkerung zu sichern

²²³ Vgl. Swarbrooke (1999), S.142ff

²²⁴ Vgl. Rolfes u.a. (2009), S.30ff

²²⁵ Vgl. Palm (2000), S.7ff und Swarbrooke (1999), S.115ff

und zu steigern. Das primäre Ziel von Tourismus im Township ist die Verbesserung der Lebenssituation und die Steigerung des Wohlstandes der Bewohner; somit sollten diese von Anfang an in die Planung, Gestaltung und Umsetzung der Projekte mit einbezogen werden. Eine fehlende oder mangelnde Partizipation der indigenen Bevölkerung resultiert in der fehlenden Möglichkeit der Intervention bei der Darstellung der eigenen Kultur und der Durchführung des Tourismus. Dies sollte möglichst vermieden werden, denn die Vermittlung der Bedeutung des Tourismus und die aktive Teilnahme daran, können dazu beitragen, ein Verständnis für Tourismus, die Touristen und deren Bedürfnisse zu wecken. Diese Art des sozialverträglichen Tourismus wird als „Community Based Tourism“ bezeichnet.

Hierbei wird von einer umfassenden Partizipation ausgegangen, um so einen langfristigen Erfolg zu gewährleisten. Denn hier wird die lokale Bevölkerung selbst aktiv und entwickelt (mit Hilfe anderer Akteure) den Verlauf des Tourismusprojektes nach eigenen Vorstellungen.²²⁶ Durch die Integration und die langfristige Einbeziehung der Township-Bewohner werden Tourismusprojekte, welche im Township implementiert werden, viel besser von der Bevölkerung angenommen und unterstützt. Denn als Resultat wird eine langfristige Verbesserung der ökonomischen, ökologischen und insbesondere sozialen Effekte erzielt. Die lokale Bevölkerung soll also als eigenständiges Tourismusunternehmen auftreten, damit die generierten Einnahmen möglichst der gesamten Gemeinde zugutekommen. Je höher die Partizipation der indigenen Bevölkerung ist, umso eher gewährleistet wird die Nachhaltigkeit des Township-Tourismus gewährleistet.²²⁷

4.5.2 Aus- und Weiterbildung der Bewohner

Die aktive Partizipation der Township-Bewohner an Tourismusprojekten bedingt eine entsprechende Ausbildung; dies kann beispielsweise ein Sprachkurs oder die Vermittlung tourismusspezifischer Kenntnisse sein. Tourismus kann als wesentlicher Bestandteil bei der Schaffung von Arbeitsplätzen zum wirtschaftlichen Multiplikator-Effekt beitragen. Somit ist es wichtig, nicht nur einer höher gebildeten Minderheit den Zugang zum Tourismusmarkt zu ermöglichen, sondern auch der bis dato nur schlecht ausgebildeten Mehrheit der Bewohner des Townships. Die Qualifizierung und Schulung der Bewohner kann somit die Anzahl derer erhöhen, welche vom Tourismus sowohl direkt

²²⁶ Vgl. Palm (2000), S.15

²²⁷ Vgl. Palm (2000), S.14ff

als auch indirekt profitieren. Auch hier kann ein Verständnis für die Touristen und ihre Bedürfnisse und für die Umwelt geschaffen werden, welches am Ende positive, nachhaltige ökonomische und ökologische Effekte haben kann.²²⁸

4.5.3 Organisation der touristischen Angebote

Um einen nachhaltigen Tourismus im Township Soweto zu gewährleisten, ist es wichtig eine gewisse Qualität der touristischen Angebote und des Service zu gewährleisten. Die Qualität resultiert einerseits aus der entsprechenden Ausbildung der jeweiligen Mitarbeiter und andererseits aus einem Qualitätsmanagement-System. Dies sollte in Absprache und gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren, also der indigenen Bevölkerung, nichtstaatlichen Organisationen und Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Tourismus entwickelt und implementiert werden, um den jeweiligen Anspruch sicher zu stellen. Mit der Einführung von Standards, beispielsweise bei der Durchführung einer Township-Tour, und der Kontrolle dieser, werden die Erwartungen der Touristen erfüllt. Auch hier müssen Mitarbeiter entsprechend geschult werden um die Richtlinien umzusetzen und kontinuierlich kontrollieren zu können. Die Evaluation und das Monitoring der Führungen steigert somit sowohl die Zufriedenheit der Touristen als auch die der Township-Bewohner.²²⁹

Des Weiteren ist es wichtig, die Township-Touren so nah wie möglich am Bewohner des Townships durchzuführen. Das heißt Touren mit dem Bus oder dem Auto werden nicht empfohlen, da hier ein Gefühl der Zoobesichtigung für den Bewohner aufkommt, wenn er sich von einer Gruppe Menschen hinter Glas beobachten lassen muss. Eine Tour zu Fuß oder mit dem Rad bringt den Township-Bewohnern sehr viel mehr Respekt entgegen, da hier beispielsweise für ein Foto um Erlaubnis gefragt werden kann oder die Möglichkeit eines persönlichen Gesprächs besteht. Diese Form der Tour steigert somit die direkte Auseinandersetzung und die Interaktion des Touristen mit den Bewohnern und deren Lebenssituation, was zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt.²³⁰

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der sozialverträgliche Tourismus, und insbesondere die Form des „Community Based Tourism“, für alle beteiligten Akteure positive ökologische, ökonomische, soziale, aber auch langfristig glaubwürdige Imageeffekte,

²²⁸ Vgl. Palm (2000), S.20

²²⁹ Vgl. Steck (1999), S.12

²³⁰ Vgl. Briedenhann / Ramchander (2006), S.135f

hat. Voraussetzung ist die konsequente Einhaltung der getroffenen Vereinbarungen und Richtlinien für die Touristikunternehmen und deren Mitarbeiter, sowie die Propagierung und Publikation des sozialverträglichen Tourismus auch über die Grenzen Südafrikas hinaus.

5 Ausblick

5.1 Chancen des Township-Tourismus in Soweto

Wie bereits in Kapitel 4.3.2 festgestellt wurde, führte die Fußballweltmeisterschaft im Jahre 2010 zu einem wahren Boom des Touristenaufkommens in Südafrika allgemein, und im Township Soweto im Besonderen. Die Bekanntheit der Destination Soweto und des Township-Tourismus hat sich erheblich gesteigert, so dass sich große Potenziale zum Ausbau dieser Tourismusform in Soweto ergeben haben. Touristen, welche insbesondere zu dieser Zeit dort waren, haben bei ihren Touren durch Soweto überwiegend positive Erfahrungen gemacht. Dies lag in erster Linie an der Gastfreundschaft der Einwohner und dem daraus resultierenden guten Service, was typisch für die Bewohner des Townships Soweto ist. Ein positiver Eindruck der Touristen und damit eine Weiterempfehlung ist ein Resultat dessen.

Soweto hat, schon aufgrund seiner Historie, eine Vielfalt an touristischen Angeboten. Der „Unique Selling Point“ ist hier, gegenüber anderen Townships in Südafrika, die Geschichte des Townships in der Apartheid-Ära und die damit verbundenen und bedeutenden Ereignisse im Township. Neben dieser Geschichte und der damit einhergehenden Kultur bietet der Tourismusmarkt Sowetos mittlerweile Unternehmungen und Veranstaltungen vielfältigster Natur an. Dieses bereits bestehende touristische Netzwerk in Soweto, die etablierte Tourismusregion Johannesburg/Gauteng und das damit verbundene Marketing bieten für Sowetos Tourismus große Wachstumschancen. Des Weiteren besteht ein großes Arbeitskräftepotenzial innerhalb der Bevölkerung des Townships. Trotz jahrelanger Vernachlässigung der Aus- und Weiterbildung dieses Bevölkerungsteils, bestehen der Wille und das Interesse an der Fortbildung im touristischen Bereich. Auch ein bereits bestehender großer informeller Sektor, und die damit einhergehende Erfahrung in diesem unternehmerischen Gebiet, sind gute Grundlagen um den Tourismus und die dortige Beschäftigung zu etablieren und bestehende Unternehmen zu vergrößern.

Hierbei ist die Unterstützung der Regierung in jeglicher Form unabdingbar. Dies kann geschehen durch finanzielle Hilfe und entsprechende Gesetze und Regelungen, wie

beispielsweise Steuererleichterungen oder Beratung für Unternehmensgründungen. Positiv zu bewerten ist, dass die Kosten für Arbeit, Erschließung und Ausbau der Infrastruktur im Township und den Bau von beispielsweise Tourismuszentren in Soweto relativ gering sind. Durch kaufkräftige Touristen, welche finanzielle Ausgaben in Soweto tätigen, steigt gleichzeitig die Kaufkraft der Bewohner des Townships. Auch bei indirekt am Tourismus beteiligten Beschäftigten steigt die Kaufkraft, was wiederum der inländischen Wirtschaft zugutekommt.

Ein weiterer großer Anziehungspunkt des Townships Soweto ist die Darstellung und gleichzeitige Erklärung des authentischen Lebens der Bewohner. Dies schafft einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit und damit eine besondere Erfahrung für die Besucher. Auch die Möglichkeit der Teilnahme an einem solchen Leben, wenn auch nur zeitlich begrenzt, stellt für Touristen eine interessante Bereicherung ihres Urlaubs bzw. ihrer Township-Tour dar. Des Weiteren kann durch diese Erfahrung ein Verständnis füreinander aufgebracht werden, nicht nur der ausländischen Touristen für die Township-Bewohner, sondern auch der inländischen Touristen. Diese sind teilweise noch Zeugen der Apartheid gewesen und haben möglicherweise gar keine Vorstellung von dem Leben der zumeist schwarzen Bevölkerung, welche im Township lebt. Hier besteht eine Chance der Aufarbeitung der Apartheid-Vergangenheit, sowohl für die schwarze als auch für die weiße Bevölkerung.

Es ist festzuhalten, dass bei einer ausreichenden Partizipation der Township-Bewohner eine entsprechende Rückendeckung für den Township-Tourismus besteht und damit eine aktive Teilnahme und Unterstützung dieses Bevölkerungsteils. Somit hat dieser ehemals benachteiligte Bevölkerungsteil die Chance sich etwas aufzubauen, sich selbst zu helfen und die wirtschaftlichen Vorteile des Tourismus zu nutzen, durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, einem langfristigen Einkommen und auch einem nachhaltigen „Wir-Gefühl“. Wichtig hierbei zu beachten sind die bereits beschriebenen Voraussetzungen und Konsequenzen, um langfristige Vorteile aus dem Wirtschaftsfaktor Tourismus in Soweto zu generieren.

5.2 Grenzen und Risiken des Township-Tourismus

Doch neben Chancen und der Möglichkeit die Lebenssituation vieler benachteiligter Südafrikaner zu verbessern gibt es auch einige Risiken und Grenzen des Township-Tourismus in Soweto. Eine erhebliche Schwäche des Townships im Allgemeinen stellt die, bis dato noch immer unzureichende, Infrastruktur dar. Neben nicht ausgebauten Straßen, gibt es wenig bis gar keine öffentlichen Verkehrsmittel die einen einfachen

Zugang zum Township ermöglichen. Deutliche Verbesserungen bietet die „Bus Rapid Transit Line“, welche vom Stadtteil Dobsonville bis Central Johannesburg führt, dies ist jedoch nicht ausreichend für die restlichen Stadteile Sowetos. Auch stellt diese Busverbindung einen erheblichen Einschnitt dar für die Fahrer der inoffiziellen Minibus-Taxen, welche täglich eine große Anzahl der Bewohner von Soweto in das Zentrum von Johannesburg fahren. In Soweto ist außerdem wenig bis gar keine Beschilderung der Straßen vorhanden, so dass Touristen sich schlecht orientieren können. Des Weiteren fehlen touristische Informationszentren, die Touristen über Aktivitäten im Township beraten können oder ihnen Informationen zum Township liefern könnten. Auch fehlt es derzeit immer noch an aktiver Partizipation der Einwohner am Tourismus und somit einer Verbesserung der Einstellung gegenüber diesem. Dies resultiert gleichzeitig in einem Mangel an Sensibilität gegenüber den Touristen. Ein weiteres Risiko stellen hierbei die noch immer vorhandenen Sicherheitsmängel dar, obwohl sich die Sicherheitslage des Townships seit 2010 erheblich verbessert hat. Der genannte Identifikationseffekt kann zu Neid führen und somit zur Kriminalität gegenüber Touristen. Es wird Touristen immer noch davon abgeraten, selbstständig das Township zu erkunden. Die hohe Kriminalitätsrate in Soweto ist einer der größten Kritikpunkte an Township-Tourismus. Es ist von großer Bedeutung das Problem der Gewalt und Kriminalität dort in den Griff zu bekommen um Touristen eine sichere Township-Tour, und damit ein positives Urlaubserlebnis, zu ermöglichen. Denn ist das Sicherheitsbedürfnis der Touristen ausreichend gedeckt, so können weitere Einnahmen, beispielsweise mit Übernachtungen in Unterkünften im Township, generiert werden.

Auch stehen für Marketingzwecke nur begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung, so dass Soweto auf die Unterstützung der Stadt Johannesburg und der Region Gauteng angewiesen ist. Die fehlende fachliche Qualifikation ist ein erhebliches Defizit für den Aufbau und die Weiterentwicklung des Township-Tourismus in Soweto. Auch unter dem Gesichtspunkt, dass der Entwicklungs- und Qualifizierungsprozess ein langwieriger ist. Somit muss auch die Konkurrenz der anderen und eventuell touristisch weiter entwickelten Townships in der Region Gauteng, aber auch in der Republik Südafrika, beachtet werden. Wobei hier Soweto, den schon genannten, „Unique Selling Point“ der Apartheid-Geschichte innehat.

Finanzielle Unterstützungen seitens der südafrikanischen Regierung können neben einer Chance allerdings auch ein erhebliches Risiko darstellen. Sinken die Touristenzahlen in Soweto, kann beispielsweise ein „Bed and Breakfast“ weniger bis gar keinen Umsatz mehr generieren. Hier besteht die Gefahr der Überschuldung, da nun eventuell aufgenommene Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden können. Dieser Punkt macht

die erhebliche Abhängigkeit der Einwohner Sowetos von einem Tourismusmarkt deutlich. Je weniger Touristen das Township besuchen, und je mehr Einwohner sich wirtschaftliche Vorteile aus dem Tourismus erhoffen, desto größer die Gefahr der Unterordnung von Sowetos Wirtschaft unter den Tourismus.

Eine weitere Grenze des Township-Tourismus lässt sich darin erkennen, dass durch Einkommen und Beschäftigung der Einwohner, eine Verbesserung der Lebenssituation und damit einhergehend des Wohnstandards erreicht werden soll. Jedoch entzieht dies dem Tourismus ein Stück weit die Grundlage, da Touristen besonders das „authentische Township Leben“ besichtigen wollen, welches eng in Verbindung mit der vorhandenen Armut steht. Hier besteht also eine „Gefahr der Verbesserung“, was eine weitreichende Diversifizierung des Township-Tourismus nötig macht. Diese resultiert allerdings ebenso wieder in erhöhten Kosten, fehlenden oder unzureichend qualifizierten Arbeitskräften und der weiteren wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Veränderung des Townships Soweto.

6 Schlussbetrachtung

Seit dem Ende der Apartheid-Ära befindet sich die Republik Südafrika in einem Entwicklungsprozess. Mit der Einführung der demokratischen Verfassung wurde der Anfang gemacht alle Bevölkerungsteile gleichberechtigt zu behandeln und ein gemeinsames Zusammenleben anzustreben. Die südafrikanische Regierung hat als oberstes Ziel die vorhandene Arbeitslosigkeit zu reduzieren, die Armut zu bekämpfen und regionale Disparitäten abzubauen. Maßgeblich sollen die bis heute wirtschaftlich benachteiligten Bewohner der Townships in den Arbeitsmarkt und damit in die Wirtschaft integriert werden. Bisher ist dies nur bei einem kleinen Teil der Bevölkerung der Fall. Damit langfristig alle Teile der Bevölkerung von einer Integration profitieren können und sich dadurch deren Lebenssituation verbessern kann, fördert die südafrikanische Politik diejenigen Sektoren, welche die Möglichkeit haben viele Arbeitsplätze zu schaffen. Als einer dieser Sektoren gilt der Tourismus, der mit relativ wenig Kapitaleinsatz viele Arbeitsplatzmöglichkeiten bietet. Zudem verfügt Südafrika über ein sehr hohes touristisches Potenzial. Die Regierung sieht zudem in dem Ausbau eines sozialverträglichen Tourismus, also mit der Partizipation der indigenen und benachteiligten Bevölkerung, große Chancen soziale und wirtschaftliche Disparitäten auszugleichen. Wie ausführlich in dieser Arbeit dargestellt, kann durch die Partizipation der lokalen Bevölkerung, also durch sogenannten „Community Based Tourism“, insbesondere den Bewohnern der Townships geholfen werden, wirtschaftliche Selbständigkeit zu erlangen und somit direkt vom Tourismus zu profitieren. Ein großes Problem stellen

die, durch die Apartheid verursachte, fehlende grundsätzliche Ausbildung sowie touristisches Fachwissen, wie beispielsweise entsprechende Marketingkenntnisse, und nicht vorhandene finanzielle Mittel dar. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, müssen Kooperationen mit bereits bestehenden touristischen Unternehmen gefördert werden, um der lokalen Bevölkerung optimale Hilfestellung zu gewähren.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Apartheid bis heute nicht ganz überwunden wurde. Insbesondere die schwarze Bevölkerung, welche integriert werden soll, ist weiterhin aufgrund vieler Faktoren benachteiligt. Weiterhin fehlt ihnen das Bewusstsein für die Entwicklungschancen durch den Tourismus; sie lehnen ihn teilweise sogar ab oder ihnen fehlen die Möglichkeiten zur Umsetzung dessen. Durch entsprechende politische Unterstützung kann der Tourismus allerdings dazu beitragen, dass soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, welche durch die Apartheid entstanden sind und deren Auswirkungen noch immer deutlich spürbar sind, entgegenzuwirken und die Lebenssituation der bis dahin benachteiligten Bevölkerung zu verbessern. Trotz weiterer Probleme im Land, wie AIDS oder Kriminalität, ist Südafrika längst kein Entwicklungsland mehr. Es erlebt einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung, welcher insbesondere durch die Fußballweltmeisterschaft im Jahre 2010 unterstützt und sozusagen weltweit publik gemacht wurde. Dies hatte positive Auswirkungen auf den Tourismus im ganzen Land und war ein erfreuliches und vorteilhaftes Marketing für das Land Südafrika, die Menschen und deren Kultur. Diese Chancen müssen nun genutzt und entsprechend wahrgenommen werden. Wobei die große Verantwortung der Organisatoren zu beachten ist, denn diese müssen negative Effekte auf Umwelt und soziale Strukturen so gering wie möglich halten. Somit lässt sich sagen, dass Township-Tourismus eine Form der Entwicklungshilfe in Südafrika sein kann. Die in der Arbeit dargestellten Voraussetzungen müssen allerdings beachtet werden, um die Gefahr einer „Armut-Safari“ durch das Township auszuschließen. So kann der Tourismus in Südafrika einen Beitrag dazu leisten, dass die benachteiligte Bevölkerung vom wirtschaftlichen Aufschwung gleichermaßen profitiert und die soziale Gerechtigkeit im Land gestärkt wird.

Literaturverzeichnis

Aderhold u.a. (2006): *Tourismus in Entwicklungs- und Schwellenländer (2006): Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes, Ammerland.*

Alexander, Neville (2001): *Südafrika. Der Weg von der Apartheid zur Demokratie*, München.

Andersen, Uwe (2005)/a: *Entwicklungshilfedefizite und mögliche Ursachen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung*, Nr.259, 1. Quartal 2005, Bonn, S.7-22.

Anderson, Uwe (2005)/b: *Entwicklungsländer – Gemeinsamkeiten und Unterschiede*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), *Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung*, Nr.259, 1. Quartal 2005, Bonn, S.22-37.

Baumgartner, Christian / Röhrer, Christine (1998): *Nachhaltigkeit im Tourismus: Umsetzungsperspektiven auf regionaler Ebene*, Wien.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): *BTI 2014 – South Africa Country Report*, Gütersloh., <http://www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2014/pdf/BTI%202014%20South%20Africa.pdf> (Zugriff am 30.11.2014)

Betz, Klaus: *To DO! Contest Socially Responsible Tourism. Special Award Winner. Fair Trade in Tourism South Africa (FTTSA)*, http://www.todo-contest.org/preistraegeren/pdf/Fair_Trade_preis-e.pdf, (Zugriff am 26.11.2014)

Beyer, Matthias u.a. (2012): *Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen.*, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hrsg.), Eschborn <http://www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz2012-de-tourismus-handlungsfeld.pdf>, (Zugriff am 28.11.2014)

Bicycling Empowerment Network South Africa (Hrsg.): *About BEN*, <http://benbikes.org.za/about.php> (Zugriff am 26.11.2014)

Boniface, Brian / Cooper, Chris (2009): *Worldwide Destinations Casebook. The Geography of Travel and Tourism.*, 2., überarbeitete Auflage, Oxford.

Booyens, Irma (2010): *Rethinking township tourism: Towards responsible tourism development in South African Townships*, in: Taylor and Francis Journals (Hrsg.), *Development Southern Africa (2010)*, Kapstadt, S.273-287.

Briedenhann, Jennifer / Ramchander, Pranill (2006): *Township Tourism: Blessing or Blight? The Case of Soweto in South Africa.*, in: Smith, Melanie K. / Robinson Mike (Hrsg.): *Cultural Tourism in a Changing World. Politics, Participation and (Re)presentation.*, Clevedon, S.124-142.

Burgold, Julia / Rolfes, Manfred (2013): *A voyeuristic safari tours and responsible tourism with educational value: Observing moral communication in slum and township tourism in Cape Town and Mumbai*, in: *DIE ERDE (2013) Vol.144 2/2013*, S.161-174.

Bussiek, Christel und Hendrik (1999): *Mandelas Erben: Notizen aus dem neuen Südafrika*, Bonn.

City of Cape Town, Tourism Department (o.J.): Responsible Tourism in Cape Town., Cape Town.

City of Johannesburg (Hrsg.) (2012): The Five Year Soweto Economic Development 2008-2013, <http://www.joburg.org.za/images/stories/2012/Sept/regiond.pdf> (Zugriff am 28.11.2014)

City of Johannesburg Metropolitan Municipality (Hrsg.) (2008): The remaking of Soweto. End of Term Report 2006-2011, http://www.joburg-archive.co.za/2008/pdfs/legacy_of_achievements/soweto_report.pdf (Zugriff am 28.11.2014)

Department of Communications South Africa (Hrsg.): Pocket Guide to South Africa 2011/12. South Africa´s People, http://www.gcis.gov.za/sites/www.gcis.gov.za/files/docs/resourcecentre/pocketguide/004_saspeople.pdf (Zugriff am 23.11.2014)

Department of Communications South Africa (Hrsg.): South Africa Yearbook 2013/14. Land and its people, http://www.gcis.gov.za/sites/www.gcis.gov.za/files/docs/resourcecentre/yearbook/2013-4Land_and_People.pdf (Zugriff am 24.11.2014)

Department of Tourism Republic South Africa (Hrsg.): National Tourism Sector Strategy, <http://www.tourism.gov.za/AboutNDT/Branches1/Knowledge/Documents/National%20Tourism%20Sector%20Strategy.pdf> (Zugriff am 21.11.2014),

Fair Trade Tourism (Hrsg.): Annual Report 2013/14. The mark of a good holiday, online im Internet, URL: http://www.fairtrade.travel/uploads/files/Annual_Report_2013_-_2014.pdf, (Zugriff am 26.11.2014)

Frankental, Sally / Sichone Owen B. (2005): South Africa´s Diverse Peoples. A Reference Sourcebook. Ethnic Diversity Within Nations., Santa Barbara.

Frenzel, Fabian / Koens, Ko / Steinbrink, Malte (2012): Slum Tourism. Poverty, power and ethics, New York.

Freyer, Walter (2006): Tourismus – Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, 8. überarbeitete Auflage, München.

Friedl, Harald A. (2002): Tourismsethik – Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens., München/Wien.

Gish, Steven D. (2004): Desmond Tutu. A Biography, Westport.

Hagemann, Albrecht (2007): Kleine Geschichte Südafrikas, 3., überarbeitete Auflage, München.

Hagemann, Albrecht: Bonn und die Apartheid in Südafrika, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jahrgang 43, Heft 4 (1995), S.679-706

Hein, Möllers u.a. (2010): Sympathie Magazin. Südafrika verstehen., Ammerland.

Hofmeier, Rolf (2001): Schwellenländer., in: Mabe, Jacob E. (Hrsg.), Das Afrika-Lexikon. Ein Kontinent in 1000 Stichwörtern, Wuppertal.

Hofmeier, Rolf / Mehler, Andreas (Hrsg.) (2005): Kleines Afrika-Lexikon. Politik-Wirtschaft-Kultur, München.

International Monetary Fund (IMF) (Hrsg.): World Economic Outlook Database, October 2014. Report of selected countries and subjects, <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2014/02/weodata/weorept.aspx?sy=2012&ey=2019&scsm=1&ssd=1&sort=country&ds=.&br=1&pr1.x=24&pr1.y=11&c=199&s=NGDPDPC%2CPCPPPC&grp=0&a=> (Zugriff am 17.12.2014)

Jansen, Jaqueline (2005): Südafrika., S.26-29 in: Andersen, Uwe (2005): Entwicklungsländer - Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Entwicklung und Entwicklungspolitik – Informationen zur politischen Bildung, Nr. 259, 1. Quartal 2005, Bonn., S.22-37.

Karl, Vorlauffer (1996): Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr, Darmstadt.

Kaspar, Claude (1998): Das System Tourismus im Überblick, in: Haedrich, Günther u.a. (Hrsg.)(1998): Tourismus-Management: Tourismus-Marketing und Fremdenverkehrsplanung, 3., überarbeitete Auflage, Berlin, S.15-32.

Launer, Ekkehard (1990): Zum Beispiel Südafrika., Göttingen.

Lehola, Pali (2014): South African Statistics 2014, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/SAStatistics/SAStatistics2014.pdf> (Zugriff am 21.11.2014)

Lohnert, Beate (2002): Vom Hüttendorf zur Eigenheimsiedlung: Selbsthilfe im städtischen Wohnungsbau. Ist Kapstadt das Modell für das Neue Südafrika?, Osnabrück.

Luft, Hartmut (2010): Grundlegende Tourismuslehre. Theorie und Praxis., Gerlingen.

Ma, Bob (2010): A Trip into the Controversy: A Study of Slum Tourism Travel Motivations., 2009, Pennsylvania, http://repository.upenn.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1011&context=uhf_2010 (Zugriff am 30.11.2014)

MacCanell, Dean (1976): The Tourist. A new Theory of the Leisure Class., New York.

Mayer, Claude-Hélène (2005): Mauern aus Glas. Südafrikanische Narrationen zu Konflikt, Differenz und Identität, Münster.

McCrea, Barbara u.a. (2012): Rough Guides Snapshot. South Africa. Johannesburg and Pretoria, London.

Mengich, Olivia (2011): Township Tourism: Understanding Tourist Motivation, Pretoria.

Naidoo, Deshica (2010): An investigation into the sustainability of township tourism post the 2010 FIFA World Cup™ - the case of Soweto, Pretoria.

National Accommodation Association (Hrsg.): South Africa Soweto, <http://www.naasoweto.co.za/soweto.php> (Zugriff am 30.11.2014)

National Department of Tourism (Hrsg.): White Paper on Tourism 1996: The Development and Promotion of Tourism in South Africa, <http://www.tourism.gov.za/CurrentProjects/ResponsibleTourism/Responsible%20Tourism/Tourism%20White%20Paper.pdf> (Zugriff am 24.11.2014)

Ndlovu, Sifiso Mxolisi (2010): The Soweto Uprising, Part 1: Soweto, In: The South African Democracy Education Trust (Hrsg.), The Road to Democracy in South Africa (2010), Volume 2, S.317-350.

- Pabst, Martin (2008): Südafrika, 2., überarbeitete Auflage, München.
- Paetzold, Kolja (2010): Corporate Social Responsibility (CSR): An international marketing approach, Hamburg.
- Palm, Petra (2000): Community Based Tourism als eine Form des nachhaltigen Tourismus in kommunalen Gebieten Namibias, Eschborn.
- Pascha, Werner / Holtschneider, Uwe (2008): Task force: Corporate social responsibility in Japan und Österreich, in: Duisburger Arbeitspapiere Ostasienwissenschaften, No. 77/2008, <https://www.econstor.eu/dspace/bitstream/10419/40958/1/593026950.pdf> (Zugriff am 23.12.2014)
- Ramchander, Pranill (2004): Towards the responsible management of the socio-cultural impact of township tourism, Pretoria.
- Rogerson, Christian M. (2008): Shared growth in urban tourism: Evidence from Soweto, South Africa. *Urban Forum* 19, S.395–411.
- Rolfes, Manfred u.a. (2009): Townships as attractions. An empirical study of township tourism in Cape Town, Potsdam.
- Ross, Robert (2008): A Concise History of South Africa., 2., überarbeitete Auflage, Südafrika.
- SA Venues (Hrsg.): About Johannesburg, <http://www.savenues.com/attractionsga/soweto.php> (Zugriff am 30.11.2014)
- SA Venues (Hrsg.): Royalty Free Map of South Africa, <http://www.savenues.com/maps/free-maps/sa-giveaway-map.pdf> (Zugriff am 20.11.2014)
- Selz, Christian (2010): „In den Straßen Sowetos. Wo der Widerstand begann: Johannesburgs geschichtsträchtige Townships heute. Für die Ärmsten der Armen heißt der Alltag „Struggle“., In: Die Tageszeitung. Junge Welt. 10/11.4., 10. April 2010, S.3f.
- South African Government (Hrsg.): Constitution of the Republic of South Africa, 1996, <http://www.thehda.co.za/uploads/images/unpan005172.pdf> (Zugriff am 24.11.2014)
- South African History Online (Hrsg.): Soweto, <http://www.sahistory.org.za/places/soweto> (Zugriff am 28.11.2014)
- Spenceley, Anna u.a. (2002): Responsible Tourism Manual for South Africa, Department for Environmental Affairs and Tourism, Pretoria.
- Springer Gabler Verlag (Hrsg.): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Gini-Koeffizient. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/7712/gini-koeffizient-v15.html>, S.1. (Zugriff am 21.11.2014)
- Statistics South Africa (2014): Statistical Release P0302. Mid-Year Population estimates 2014, http://beta2.statssa.gov.za/?page_id=1854&PPN=P0302 (Zugriff am 20.11.2014)
- Statistics South Africa (Hrsg.): Statistical release P0211. Quarterly Labour Force Survey. Quarter 3, 2014, <http://beta2.statssa.gov.za/publications/P0211/P02113rdQuarter2014.pdf> (Zugriff am 21.11.2014)

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Länderprofil. G-20 Industrie- und Schwellenländer Südafrika, Ausgabe 2010, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Internationales/Laenderprofile/Suedafrika2010.pdf?__blob=publicationFile (Zugriff am 23.11.2014)
- Steck, Birgit ,u.a. (1999): Tourismus in der technischen Zusammenarbeit: Ein Leitfaden zur Konzeption, Planung und Durchführung von projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz. Sektorvorhaben „Umsetzung der Biodiversitätskonvention“ und Tropenökologisches Begleitprogramm der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH, 2., überarbeitete Auflage, Eschborn.
- Steckel Susanne (2010): Die Bedeutung alternativer Tourismusformen in Südafrika. Township Tourismus und Volunteer Tourismus im Kontext sozialer Ungleichheiten, Saarbrücken.
- Steinbrink, Malte / Pott, Andreas (2010) Global Slumming. Zur Genese und Globalisierung des Armutstourismus, in: Wöhler, Karlheinz, Pott, Andreas und Denzer, Vera (Hrsg.): TOURISMUSRÄUME. Zur soziokulturellen Konstruktion eines globalen Phänomens. Bielefeld, S.247-269.
- Swarbrooke, John (1999): Sustainable Tourism Management, 2., überarbeitete Auflage, Wallingford.
- Swartz, Sharlene (2009): The Moral Ecology of South Africa's Township Youth, Harvard.
- Telfer, David / Sharpley, Richard (2008): Tourism and Development in the Developing World, London.
- The World Bank (Hrsg.): Data South Africa, <http://data.worldbank.org/country/south-africa> (Zugriff am 23.11.2014)
- Tourism Community Development Trust (Hrsg.): Mission Statement & Objectives, <http://www.tcdtrust.org.za/about/mission/> (Zugriff am 26.11.2014)
- Tourism Enterprise Partnership (2008): Towards 2010 and Beyond. A study of South Africa's emerging small, medium and micro tourism enterprises. Free State and Northern Cape, Johannesburg.
- Umweltdatenbank (Hrsg.): Adressen, Lexikon, Forum, Stichwort: Triple Bottom Line, <http://www.umweltdatenbank.de/cms/lexikon/lexikon-t/2204-triple-bottom-line.html> (Zugriff am 13.12.2014)
- UNWTO (2002): Tourism and Poverty Alleviation., Madrid.
- UNWTO (Hrsg.): Tourism Highlights 2014 Edition, http://dtxq4w60xqpw.cloudfront.net/sites/all/files/pdf/unwto_highlights14_en_hr_0.pdf, (Zugriff am 16.12.2014)
- WTTC (Hrsg.): Online Datenbank 2010, <http://www.wttc.org/focus/research-for-action/economic-data-search-tool/> (Zugriff am 16.12.2014)

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Vorname Nachname